

Landesbibliothek
Schwerin

20 113a

Mkl - Bestand

Das Haushaltsdefizit der USA — Schulden kommen teuer (Seite 2)

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin



MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung in Mecklenburg und Vorpommern · Nr. 42 · 31. Oktober 1990 · 80 Pf.

| | | | | | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------|---|-------------------------------------|---|
| Seite 2 PDS: Das große Geld | Seite 3 Verschwundenes Dorf | Seite 7 Junge Autoren | Seite 10 Dealen auf dem Schulhof? | Seite 11 Stadt Greifswald | Seite 12 Reisetip: Lago Maggiore II |
|---------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------|---|-------------------------------------|---|

Landtag, die erste ...

Faustrecht oder Fraktionszwang?

Unritterliches Turnier um Hauptstadttitel zu Ende

Wann war Mecklenburg, das Land der Schlösser und Katen, je so in den Schlagzeilen wie jetzt! Wahrlich nicht als die ersten hatten die Schweriner vor gut einem Jahr die Wende-Kerzen um den Pfaffenteich getragen. Inzwischen ist mit schildbürgerhaften Einlagen auch in Mecklenburg-Vorpommern manches vollbracht. Zum Beispiel wurde am Wochenende per Landtagsentscheidung im herzoglichen Schloss endgültig das unritterliche Turnier um den Hauptstadttitel ausgefochten.

Landes Mecklenburg/Vorpommern. Man stelle sich vor: Die Spielregeln des Regierens, das heißt das Schicksal des Landes unter dem Faust-Recht der einfachen Mehrheit! Das kann man getrost undemokratisch nennen, wenn man sich die Beinahe-Patt-Situation vor Augen hält und sich erinnert, daß durch die Zerstrittenheit der Bürgerbewegungen viele Wählermeinungen im Parlament nicht vertreten sind.

Wir Mecklenburger und Vorpommern haben jetzt eine Landeshauptstadt. Wir haben auch einen Ministerpräsidenten, von dem wir allerdings nicht viel mehr wissen, als auf den Fotos zu sehen ist. Wir haben zwei Landesministerinnen und sechs Landesminister, mit der Ausnahme des Wirtschaftsministers alles auf den göttlichen Eid verpflichtet.

SPD und Linke Liste/PDS wiesen darauf hin und brachten zahlreiche Abänderungsvorschläge ein. Landtagspräsident Rainer Pracht hatte es leicht mit dem Auszählen der Stimmen. Sein Blick ging stets in die hinterste Reihe auf den Platz zwischen Rechts und Links. Da saß ein Abgeordneter, den Karikaturisten als den „Mann mit dem roten Herzen und der schwarzen Hand“ zeichneten. Hob sich diese Hand, war die Mehrheit für Rechts perfekt.

Nichts dagegen, auch nicht, daß jemand betet, wie vor Beginn des Landtags viele Abgeordnete in dem anberaumten Gottesdienst in der Schloßkapelle (man kann sie vom Haus aus unbehelligt von Wind und Wetter erreichen). Nur ist es wie mit den Pastoren - dem einen glaubt man die Frömmigkeit und dem anderen nicht. Wenn die erste Landtagssitzung ein Probelauf in Sachen demokratischer Glaubwürdigkeit gewesen sein soll, war sie eine schwache Kür.

So zügig wie bei den Abstimmungen über die Vorschläge der Opposition, ging es auf diesem Landtag sonst nicht zu. Fast alle Oppositionsvorschläge fielen unter den Hammer. Wenn es uns Bürgern in der Zukunft mit allen wichtigen Gesetzen auch so ergeht, können wir uns zur Wahl unserer Volksvertreter beglückwünschen.

Die CDU/FDP-Fraktion bestand auf dem Abstimmungsmodus der einfachen Mehrheit, auch bei so wichtigen Fragen wie Geschäftsordnung des Landtags und Statut des

Die SPD-Fraktion verließ unter Protest den Saal. Fraktionschef Dr. Harald Ringstorff (und wohl auch viele der Gäste im Saal) fühlte sich an die Machtshow vergangener Jahre erinnert. Bleibt die Frage: Must the show go on?

Astrid Kloock



Mecklenburg-Vorpommern — steiniger Auf- oder Abstieg?

Foto: Hans-Jürgen Wohlfarth

Gegengewicht und Gegenwind

Notizen von Cora Stephan

Nachdenken über eine Überschrift

„Die Juden kehren zurück.“ Rückkehr heißt für mich Nachhause-Kommen. Ich lebe in dem Land, in das Juden zurückkehren. Das macht mich froh. Das ist für mich das Zeichen, daß Deutschland wieder ein Land geworden ist, das von denen, die unter uns so litten, wieder als der Ort für ihre Heimat empfunden wird. Daß politische Entscheidungen gefällt wurden, die russischen Juden dies Heimatfinden ermöglichten, ist eine der wenigen Taten der letzten DDR-Regierung, auf die ich uns etwas zu gute halte.

Darum bin ich betrübt, daß jetzt andere politische Aspekte ins Feld geführt werden, die die Rückkehr beschweren. Aber von Reaktionen auf die Überschrift unseres letzten Leitartikels bin ich betroffen: Nur einer empörte sich und meinte, die sollen bleiben wo sie hingehören! Etliche dachten, der Artikel kennzeichne den Autor und das Blatt als faschistisch.

Wir sind wohl noch weit davon entfernt, daß Deutschland ein Land ist, in das Juden zurückkehren können.
Regine Marquardt

Die Bürger haben gewählt, die Länder in der Ex-DDR haben sich gebildet, die Koalitionsverhandlungen waren mäßig spannend und jetzt gehen die Dinge den Gang alten Verwaltungshandelns - politisch nichts Neues mehr, so glaubt mancher hüben wie drüben, aus den FNL, den Fünf Neuen Ländern im Osten - oder ist es doch die Mitte? - Deutschlands. Das allerdings wäre ein Trugschluß. Denn jetzt geht es erst richtig los mit den Veränderungen der politischen Landschaft in Ost und West.

Schema F. Kohl wird noch einmal ordentlich auf dem Kanzlerbonus herumsitzen, die SPD wird das Milliardenloch in den schönsten Farben ausmalen, die FDP darf sich wieder wichtig fühlen in der Politik und Grüne und Bürgerbewegte werden betroffen schweigen. Unter all diesem Geplänkel werden, wie schon im Sommer, die ebenso brisanten wie spannenden Details der deutschen Einigung untergehen - um, wer weiß, im Frühjahr um so deutlicher vor aller Augen zu stehen. Denn jetzt gibt es keine Ausrede mehr - jetzt sind die politischen Strukturen für die deutsche Einigkeit zumindestens in Rudimenten geschaffen und jetzt werden sie ihre Bewährungsprobe abgeben müssen. Daß immer nur die „alten Kräfte“ schuld sind, wenn alles doch noch nicht so rosig ist, wie einst ver-

sprochen, wird dann unglaublich, wenn vorgeblich neue Kräfte die politischen Fäden in der Hand haben.

Allerdings: die neuen politischen Strukturen müssen sich an wahrhaft monströsen Problemen bewähren. Da ist die nach wie vor völlig ungeklärte Eigentumsfrage, die die nicht vorhandenen Richter und Anwälte in der Ex-DDR noch auf Jahre beschäftigen könnte - ein gordischer Knoten, der womöglich nur durch politische Devisen durchschlagen werden kann. Da ist das skandalöse Konstrukt Treuhandgesellschaft, das nun zwar unter Bonner Kuratel gerät, das aber so, wie sich das Bonner und Berliner Politiker einmal ausgedacht haben, gar nicht funktionieren kann. Da ist die desolante finanzielle Lage der Kommunen, die nichts haben und

deshalb auch wenig bekommen werden. Da sind jetzt endlich auch die Länder - die indes von ihren westlichen Kollegen aus einerseits verständlichen, andererseits aber wenig weitblickenden Eigeninteressen schnöde abgefertigt worden sind, so daß sie - ein wahrer Sieg des Föderalismus! - noch einmal stärker von der Bonner Zentralregierung abhängig sein werden. Daß Geld nur mit Hilfe der CDU zu haben sei, weshalb man sie auch auf Länderebene mitreden lassen müsse, hat ja auch den Brandenburger Ministerpräsidenten Manfred Stolpe zögern lassen, bevor es nun doch dank des FDP-Zuspruchs aus Bonn zu einer Koalition ohne die Christdemokraten kam. Der Westen war immer stolz auf das politische Gegengewicht der Länder, nun hat er

Fortsetzung auf Seite 2

Politik

PDS und das große Geld

Die PDS hat große Probleme, ihre heimlichen Millionen zu legalisieren. Daß die PDS bei solchen Beträgen und räuberisch zusammengeklautem Rieservermögen nicht immer die gesetzlich vorgeschriebenen Verfahren einhalten kann, ist nachvollziehbar. Besser wird es dadurch nicht. Mafiose Methoden gehören zum Alltag westlicher Demokratien. Sie sind mit rechtsstaatlichen Mitteln schwer zu bekämpfen, aber andere sind zu Recht ausgeschlossen.

Die bundesdeutschen Behörden, die de Maiziere-Regierung, die Treuhandgesellschaft, der Bundesnachrichtendienst und sein Schützling Schalk-Golodkowski, die CDU-Parteiorganisation aber auch die FDP, die sich an dem Blockpartei-Vermögenskrupellos bereichert haben, und die Geldwäscher der PDS — sie alle bilden zusammen für Kriminalisten und pathologische Geheimdienstschneidflügel ein auf Jahre ausgelegtes, spannendes Spur-, Anklage- und Verfolgungsfeld.

Die Chance, das gesamte Vermögen der PDS schon Mitte dieses Jahres, wie es logisch und gerecht gewesen wäre, zu enteignen, wurde von den bundesrepublikanischen Parteien und ihren Schwesterorganisationen in der alten DDR verspielt. Ihnen war es wichtiger, sich über die den DDR-Menschen abgepreßten Partei-Vermögen der alten Ostparteien selbst zu sanieren.

Anstatt auf die dafür vorgesehene Weise rechtsstaatlich gegen die PDS vorzugehen und zu versuchen, deren finanzielle Schiebereien aufzudecken und zu vereiteln, schlagen die großen Westparteien jetzt besinnungslos auf die PDS ein.

Die Durchsuchung der PDS-Zentrale im Haus der alten KPD in Berlin-Mitte mit einem Massenaufgebot an hochbewaffneten Polizisten — ohne Durchsuchungsbefehl und ohne die Immunität der PDS-Abgeordneten zu beachten — war ein, auch durch Gefahr im Verzug nicht zu rechtfertigender Vorstoß gegen Recht und Gesetz.

Die PDS kann sich für diese Kampagnen nur bedanken. Eine bessere Wohlkämpferunterstützung kann sie sich überhaupt nicht wünschen. Auf diese Weise wird sie zum Opfer einer politischen Intrige, zu einer Gefahr für die Republik stilisiert, die sie in keiner Hinsicht ist. Abgesehen davon, daß Zehntausende von Wählern, die der PDS ihre Stimme geben, politische Zielvorstellungen haben, die ernst genommen und mit denen sich alle auseinandersetzen müssen, wenn Mehrheitsbildungen gerade in den politisch schwierigen Zeiten, demokratisch funktionieren sollen.

Parteiverbote sind generell abzulehnen. Einziger Maßstab für das Vorgehen gegen politische Organisationen können Verstöße gegen das Strafrecht sein. Wer wie Faschisten in jüngerer Zeit prügelnd durch die Städte zieht, gegen den kann mit den geltenden Gesetzen ohne viel Federlesen vorgegangen werden. Dabei zeigt sich der staatliche Gewaltapparat aber eher zurückhaltend. Verbot jedenfalls oder Versuche, die PDS zu kriminalisieren, werden ohne Effekt bleiben.

Wenn erst die ehemaligen SED-Stasibeamten ordentlich im bundesrepublikanischen öffentlichen Dienst untergebracht sind, werden sie der PDS ohnehin ihre Stimme entziehen, zu den allerfolgsamsten Beamten — welcher Regierung auch immer — mutieren, während die PDS als Sekte oder als Funktionsreservoir für die SPD von der politischen Bühne verschwinden wird.

Auch wenn die Existenz der PDS und die Tatsache, daß so viele Menschen sie wählen, nicht nachzuvollziehen ist, genießt sie alle demokratischen Rechte, die alle anderen Parteien für sich in Anspruch nehmen. Jeder, der diese Rechte verweigert, demonstriert damit nur seine eigene Bereitschaft, die demokratischen Verhältnisse im eigenen Interesse zu relativieren.

Udo Knapp



Kampf ums Öl

Foto: amw

Ein Mann namens Schulz, oder eine Regierung wird gemacht

Nun steht es fest: Mecklenburg-Vorpommern wird von einem Herrn namens Schulz regiert, seines Zeichens Dr. der Chemie und bis zum Wahlsonntag ein noch unbeschriebenes Blatt in Sachen Politik, als sein künftiger Chef Alfred Gomolka. Die Unbeschriebenheit seines Blattes hat sich der Rostocker amtlich bestätigen lassen: seine stillose Vergangenheit konnte nachgewiesen werden. Dafür aber ist sein Weg in die „Verantwortung“, wie er es nennt bzw. zur Macht, wie es dem Beobachter erscheinen muß, erstaunlich zielstrebig. Denn immer da, wo in den bewegten letzten Monaten die vermeintliche Macht war, war auch Herr Dr. Schulz. Erst beim Neuen Forum, dann bei der SPD und nun ganz nahe am Wahlgewinner CDU. Und hier will er, welch eine Ironie, wieder zum Sprecher der

Bürgerbewegungen werden.

Das politische Schicksal dieses Landes hängt jetzt von einem Überläufer ab, das kann nicht gut sein. Denn so vergiftet neben dem unrühmlichen Hauptstadtstreit nun auch diese erste Regierungsbildung gleich zu Beginn das Klima des demokratischen Mit- und Gegeneinanders auf lange Zeit. Denn der Mecklenburger ist zwar nicht nachtragend, aber er vergißt auch nichts.

Herrn Schulz aber die alleinige Verantwortung für diese Situation anzulasten, heiße ihm zuviel Ehre antun. Die Verantwortung für den schlechten Start des ärmsten Bundeslandes tragen alle politischen Parteien. Denn mit dem Patt im Landtag hat der Wähler den beiden großen Parteien, CDU und SPD, auf den Weg gegeben, miteinander

die Probleme des Landes anzupacken, und nicht, sich gegenseitig unüberwindliche Abneigung zu attestieren.

Wenn die SPD solch Wackelkandidaten aufstellt, wie Herrn Schulz, darf sie hinterher nicht laut „Verrat“ schreien. Herr Gomolka hat nur versucht, wenn auch mit Bonner Anweisung, diesen schwächsten Punkt beim politischen Gegner für sich zu nutzen. Das ist ihm politisch nicht vorzuwerfen. Ob dem Land damit gedient ist, bleibt abzuwarten. Seine Partei kann ihm aber schon jetzt dankbar sein. Lehrt doch die Erfahrung mit Niedersachsen, für welchen großen Zeitraum ein Überläufer die Richtung der Politik bestimmen kann. Und wenn die Bürgerbewegungen meinen es sich leisten zu können, durch interne

Querelen fast 10% der Wählerstimmen parlamentarisch nicht wirksam werden zu lassen, dann sind die besten Voraussetzungen dafür geschaffen, daß ein gewisser Herr Schulz aus Rostock „Verantwortung“ übernimmt. Sein Verhalten schafft Mehrheiten, nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern, sondern auch im Bundesrat. Deutschland kann also froh und Mecklenburg stolz sein, einen solchen Herrn Schulz zu haben. Die 63% der Wähler, die am 14. Oktober ihre Stimme abgeben, werden sich dennoch sagen, daß sie das so wieder einmal nicht gewollt haben und sich überlegen, ob der nächste Wahlgang in sechs Wochen nicht durch eine repräsentative Meinungsumfrage ersetzt werden kann. Dies kostet weniger und erspart viele Peinlichkeiten.

Holger Panse

Schulden kommen teuer

Das Haushaltsdefizit der USA: Gefahr für die Konjunktur in Europa

Das ist schon ein dramatisches Datum, wenn die Staatsverschuldung pro amerikanischen Bürger innerhalb von 11 Jahren von 4000 Dollar auf 12300 Dollar steigt. Rein statistisch gesehen bürgt also jeder amerikanische Bürger, egal ob Baby oder Greis in dieser Höhe für die Staatschulden. Irgendwann werden die Amerikaner oder kommende Generationen diese Schulden bezahlen müssen.

Dies Verdreifachung der amerikanischen Staatsverschuldung ist bereits in einer Zeit unter Reagan in die Gänge gekommen. Das mag er-

staunen, denn eigentlich war ja die Entstaatlichung der Kern der Reagan'schen Politik. Doch die Wirklichkeit hatte ganz anders ausgesehen. Mit Hilfe steigender Militärausgaben war unter der Reagan-Administration ein gigantischer Aufschwung finanziert worden, der auch für die USA einmalig niedrige Arbeitslosenzahlen mit sich gebracht hatte. Legitimiert worden war diese Ideologiefreie Staatsverschuldung mit dem Kampf gegen die Aufrüstung der Sowjetunion, doch mit aussenpolitischen Gründen ist in den Binnen-

marktorientierten USA keine Haushaltspolitik zu machen. Den wählenden Farmer in Oregon oder den wählenden Arbeiter in Detroit ist Europa fern und die SU letztendlich völlig egal.

Es war in den USA immer allein darum gegangen, mit Hilfe der Rüstungsausgaben den Reagan-Boom am Leben zu halten, um aufgrund dieses Booms die durchgeführten Steuererhöhungen finanzieren zu können. Letztendlich konnte das nur schief gehen. Nur wir hier in Europa haben eurozentristisch daran geglaubt, daß es um das Nie-

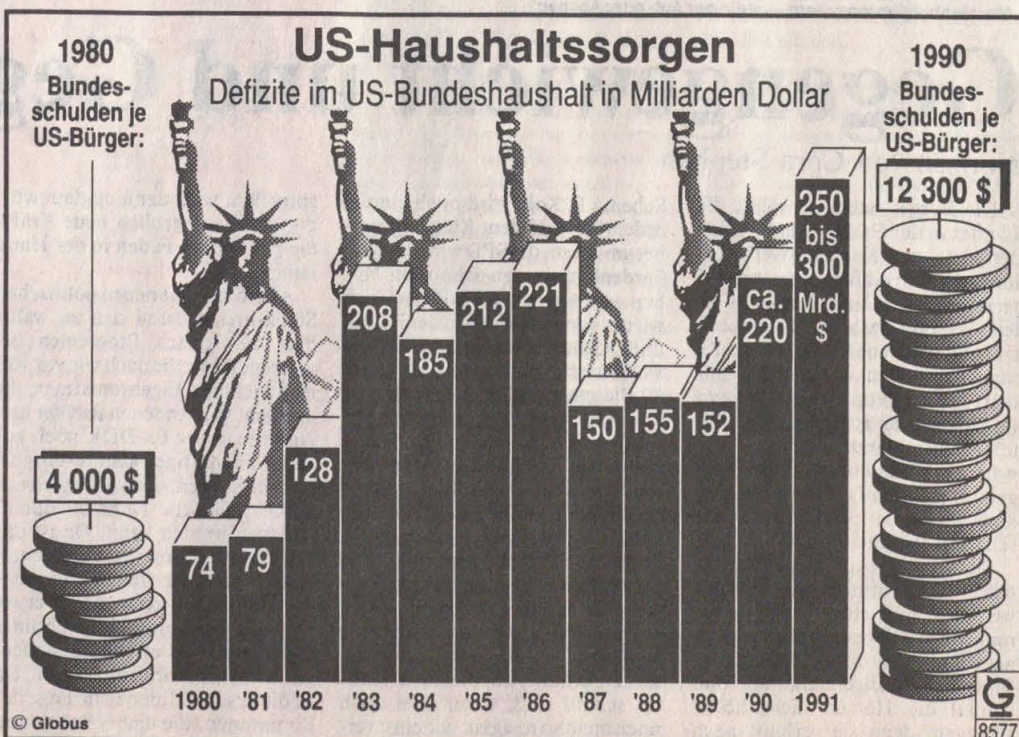
derrüsten des „evil empires“ oder ähnlich hochtrabenden gegangen wäre.

Die Wirklichkeit war profaner. Das Ende dieser Politik ist jetzt sichtbar und könnte uns genau so egal sein, wie wir dem Bauer in Oregon egal sind, wenn nicht unsere Konjunktur in erheblichen Maße von der der USA abhängig wäre.

Der wahre Grund für die desolante Situation des amerikanischen Staatshaushaltes ist aber die Scheu der Politiker vor einer ehrlichen Steuererhöhung. Dies gilt nicht nur für die USA, dies gilt natürlich auch für Europa und für die Bundesrepublik. Steuererhöhungen sind unpopulär obwohl die zunehmende Staatsverschuldung den Bürgern eines Landes ab einem bestimmten Verschuldungsgrad noch viel teurer kommen kann. Eine hohe Staatsverschuldung kostet dem Bürger die Zinsen, die er mit seinen Steuergeldern finanzieren muß, sie können ihm aber auch noch hohe Zinsen auf dem Kapitalmarkt einbringen, wenn der Staat als Nachfrager nach gigantischen Krediten die Zinsen hochtreibt.

In den USA ist in dieser Woche ein Kompromiss zwischen Regierung und Kongress beschlossen worden. Dieser Kompromiss sieht u. a. empfindliche Einsparungen bei der medizinischen Versorgung der Bevölkerung und eine moderate Erhöhung der Steuer auf Benzin vor. Damit wird es zwar zu einer Verabschiedung des Haushaltes kommen und der öffentliche Dienst wird seine Gehälter ausgezahlt bekommen, eine wirkliche Umkehr hat es nicht gegeben. Die Bereitschaft war weiterhin zu hoch, auf Kosten der nächsten Generationen keine Politik zu machen.

Jo Müller



Gegengewicht...

Fortsetzung von Seite 1

selbst dafür gesorgt, daß aus den FNL ein kühler Gegenwind weht.

Denn was jetzt in der Ex-DDR passiert, ist ja für die Demokratie in beiden Bereichen Deutschlands wichtig. Hoffnung für die Unabhängigkeit der Länder trotz finanzieller Abhängigkeit von Bonn abietet paradoxerweise ausgerechnet das Ausmaß der Probleme der neuen Länder. Die unmittelbaren, vor der Haustür liegenden Lasten sind nämlich so gewaltig, daß sich die Fortsetzung des Parteienhickhacks nach Bonner Strickmuster womöglich schon bald verbieten wird: wer versucht, bei der Lösung von Problemen dieser Dimension ohne den politischen Gegner klarzukommen, wird sich umgucken. Politik unter demokratischen Voraussetzungen kann nicht auf Dauer gegen eine starke Minderheit operieren, denn sie unterliegt dem Prinzip der Reversibilität, des Widerrufs: nach jeweils vier Jahren wird neu gewählt, stehen Politiker und ihre Entscheidungen zur Disposition. Wer, statt den Kompromiss zu suchen, auf Konfrontation setzt, spielt ein gefährliches Spiel: in schwierigen Zeiten das Wahlvolk zu spalten.

Doch schon jetzt verläßt manch ein Politiker der neuen Länder die Schulblenden des Richtungsdenkens. Kurt Biedenkopf etwa, der sächsische Nebenkönig, hat seinem Kanzler die künftigen Konfliktpunkte bereits vorgerechnet: die CDU-Mehrheit in den fünf neuen Ländern kann keinesfalls heißen, wie sich unschwer denken läßt, daß der Zweidrittelgesellschaftskurs, wie ihn die Schwesterpartei aus dem satten Westen verfolgt, Verstärkung bekommt. Die massiven ökonomischen Probleme hier fordern auch von CDU-Regierungen soziales Management, wie es bislang eher der SPD zugehört wurde. Das wird, auf die Dauer gesehen, das Profil unserer gesamtdeutschen Parteien verändern.

Lesen muß sich wieder lohnen:

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Impressum

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X.

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt
Mitherausgeber:
Dr. Joachim Müller

Redaktion:
Politik: Regine Marquardt, Dr. Joachim Müller, Dr. Cora Stephan, Wirtschaft/Soziales/Ökologie: Niels Mester, Bildung/Kultur: Frank Willers.

Verlag:
Mecklenburger Verlag GmbH
Puschkinstraße 19
Schwerin 2750, Tel.: 8 33 88

Verlagsleitung:
Hans-Ulrich Gienke

Anzeigen: Rainer Prinzler

Satz: abc-Satzstudio Katharinenstr. 69, 2400 Lübeck

Druck: LN Druck GmbH
Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen. Für unaufgefordert eingereichte Manuskripte übernehmen wir keine Garantie.

Das Thema

Da will ich nie wieder hin



Dann verstummte das Kinderlachen.



Hier stand einst der Wohnzimmerisch.

Finster ist der Ort nicht. Jedenfalls nicht an diesem freundlichen Spätherbsttag. Silberpappeln fächeln. Wildgänse ziehen gen Westen. Das Wasser des Sees glitzert. Es lädt nicht mehr zum Bade, aber zum Verweilen doch. Der Wiesenhügel ist ein guter Platz. Von hier aus kann man den See überschauen. Nennt mir einen schöneren Ort...

Ein verschwundener Ort, an dem ich mich befinde. Bis zum Ende der 60iger Jahre gab es hier ein Dorf. Lankow hieß es. Es hatte drei Großbauernstellen, fünf Büdner, einen Stellmacher, einen Fischer, eine Schule und ein paar Arbeiterkaten. Ein Dorf mit 70 Menschen.

In einer Sylvesternacht hört man Detonationen. Danach gab es das Dorf nicht mehr. Es war verschwunden wie Vineta. Ein Teil seiner Trümmer ruhen auf dem Grunde des Sees.

„Sie sitzen in der Küche von Schmidt“, sagt der Bauer zu mir, er kennt sich hier aus; „und ich steh in der Guten Stube. Hier ist Irma geboren. Irma war die letzte von Schmidts Töchtern, die aus Lankow weg ist.“

Das Geschlecht der Schmidts siedelte seit nachweislich 500 Jahren auf eigenem Grund und Boden in Lankow. Anfang des Jahrhunderts, genau 1907, ließ der Großvater von Irma ein neues Wohnhaus bauen. Er wünschte sich, wenigstens 10 Jahre in Frieden darin zu leben. Er starb 1917, im Krieg. Sein Sohn, Irmas Vater, erbte den Hof. Eigentlich hatte er Lust auf den Lehrerberuf. Aber er wollte kein Nazilehrer werden. Den Hof übernahm er in ungünstiger Zeit. Die Inflation marschierte. Die Geschwister baten den Erbbauern, sie auszuzahlen. Das bedeutete für Irmas Vater, Kredit aufzunehmen.

Der Vater brachte den Hof voran. Üppig lebten sie nicht, und die Familie packte mit an. Vier Kinder brachte Irmas Mutter in der Guten Stube zur Welt. Einen Sohn und 3 Töchter. Irma war die Zweitjüngste. „Se mach nich läben“, sagte die Hebamme, als sie sich in der Küche die Hände wusch, „g'iwier man gliccks de Notdööp“.

Irma: „Ich bin der Bengel in unserer Familie gewesen. Pferde waren meine Leidenschaft. Morgens hab ich die Milch nach Schlagstorf gefahren. Die Pferde, die standen manchmal auf zwei Beinen, aber durchgegangen sind sie mir nie. Landwirtschaft hab ich immer gemacht. Die schöne frische Luft. Wieviel Lerchen hab ich aufsteigen sehen. Wieviel Kühe hab ich gemolken. Bis zur Hochzeit 50.000. Mein Zuhause kam mir

vor wie der Mittelpunkt der Welt. Der See. Der Wald. Sieben Kilometer bis Ratzeburg. Zwei Kilometer bis Mustin. Mustin und Lankow waren wie Geschwisterdörfer. Da gingen wir zur Schule, da hatten wir unsere Freunde, da gingen wir zum Tanzen. Wenn mir damals einer gesagt hätte, daß durch Lankow und Mustin mal die Grenze geht — ich hätt gesagt: „Du dusselst woll.“

In Lankow verlief das Leben friedlich, und wie die Bauern meinten: Politisch sind wir nicht. Eine Nachbarin sagte zwar: Ich kann das Gesicht von dem Hitler nicht verknusen. Aber das sagte sie nur, wenn keine Kinder anwesend waren. In der Kneipe beim Fischer wurde schon mal ein Wort mehr gesprochen. Franz war im KZ gewesen, weil er eine Französin zur Freundin hatte. Sag doch was, drängten die Lankower. Franz schwieg still. Dafür hatte er unterschrieben.

Je länger der Krieg dauerte, desto stiller wurden die Lankower. Viele waren gefallen. Irma ritzte die Lebensdaten der toten Freunde und Bekannten in die Wand vom Kuhstall. Als wieder ein schwarzumrandeter Brief ins Dorf kam, malte sie ihre eigenen Daten an die Wand: Irma Schmidt, geb. 1926, gestorben im Jahre 2001. Sie war ein Mädchen von 14. Sie wollte leben. Sie wollte die

Deutschland probiert. Für Großbauern war das neue Leben die Hölle. Das auferlegte Soll war unmenschlich. Wollte man im Frühjahr den Acker bestellen, mußte man im Herbst die eigene Ernte bestehlen. Sollten die Tiere nicht hungers sterben, mußte man Getreide verstecken. Rechtschaffen konnte man nicht mehr leben.

Nach den Russen kamen die eigenen Grenzer ins Dorf und bewachten nach 49 den eigenen Staat. Die Grenzer wechselten alle Naselang, damit es mit der Bevölkerung keine Verbrüderungen gab. „Diese Klugscheißer“, sagt Irma, „hatten doch keine Ahnung, was in son'm Grenzdorf los ist. Wobei wir Jungen das von der leichten Seite genommen haben. Wir schliefen im Dämmern über's Eis-Ost nach Mustin-West, wenn Tanz war. Unsere Eltern warnten uns: Daß ihr mir nicht mit den Polizisten daucht. Und die Polizisten wurden angehalten: Daß ihr nicht mit den Großbauern töchtern anbändelt. Redet ihr man, dachte ich, jeder Mann, der zwei gesunde Beine hat, ist mir recht. Soviele gab es nämlich nicht mehr.“

Die Grenze wurde dichter. Grenzgänger boten ihre Dienste an. Nach Lankow kamen Flüchtlinge aus der ganzen Republik. Sie standen auch in Schmidts Küche, halb verdurstet und fragten nach dem Weg. Was macht ein Mensch in solcher Situation?

An die Hand haben sie vielleicht keinen genommen, aber stumm werden sie nicht gewesen sein. Und Wasser haben sie ihnen auch gegeben. Vater Schmidt hatte seinen Kindern beigebracht: Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben. Feuer und Wasser darfst du keinem verwehren. Auf wessen Seite war das Recht?

Und dann kam dieser schreckliche Tag. Irma erinnert sich: „Unsere Leute kamen gerade vom Melken. Vater sagte: Bleibt ganz ruhig. Er setzte sich auf die Bank und sah zu, wie sie unsere Sachen aufluden. 22 Hänger fuhrn vom Hof. Nach 6 Stunden war der Spuk vorbei. Vater saß noch auf der Bank. Er ist tot. Sie fuhrn ihn mit dem Krankenauto weg. Vater hatte sich schon länger mit einem Loch in der Lunge herumgequält. Mutter war 3 Jahre vorher gestorben. Was für ein Glück für sie.“

Das war am 3. Oktober 1961. Irma bewohnte mit ihrer Familie damals ein Siedlungshaus am Rande des Dorfes. Vom Fenster aus konnte sie das Elternhaus sehen. Der Grenzstreifen verlief unmittelbar neben Irmas Haus. Manches Mal klopfte ein Grenzer bei ihr an und hatte einen ihrer 5 Jungen an der Hand. „Passen Sie besser auf ihre Kinder auf. Der Kleine hat am Signalzaun gespielt.“

1969 zog Irma mit Mann und Kindern nach Rehna. Freiwillig. Sie war die letzte Lankowerin.

Seit dem Herbst diesen Jahres ist der 3. Oktober für Irma ein Gedenktag für SCHMERZ und FREUDE.

Tag der Einheit? Deutsche Einheit — Ja. Aber Feiern kann ich nicht am 3. Oktober. Gibt ja so fixe Leute. Die kleben ein Pflaster aufs andere. Einer aus Mölln will auf dem ehemaligen Grund und Boden von Lankow ein Museumsdorf aufbauen. Was soll das, frag ich Sie? Über unseren Gräbern ein Denkmal, an dem andere verdienen? Ich bin noch nicht wieder in Lankow gewesen und ICH WILL DA AUCH NIE WIEDER HIN. Die Heimat ist weg. Für mich ist Lankow ein grüner Fleck auf der Landkarte. Soll man den Menschen doch Zeit lassen mit der Vergangenheit. Ich muß immer an das Gedicht denken, das ich in der Schule gelernt hab... von dem Seemann, der zurückkommt und alles ist weg; das Haus, die Frau und die Kinder, alles in den Fluten versunken. Kennen Sie das Gedicht?

... sage mir, Jaspers, was willst du denn dort. Es ist ein so finsterner, verlassener Ort. Astrid Kloock

„Sage mir, Jaspers, was willst Du denn dort, es ist ein so finsterner, verlassener Ort ...“

Sylvesternacht zur Jahrtausendwende mitfeiern.

1943 zahlte Irmas Vater die letzten Schulden für den Hof. 1945 hatte Deutschland endlich den Krieg verloren.

Die Tageslosung hieß: Nie wieder. Mit Redlichkeit wurde ein neues

Lankow war über Nacht ein Grenzdorf geworden. Hinter See fing der Westen an. Mustin lag im verbotenen Land. 200 Russen kamen ins Dorf. Alle 50 Meter standen Doppelposten. „Mutter, du Schnaps, ich steh granzia.“ So dicht war die Grenze noch nicht.



Ein Haus, das es nur noch im Erinnern gibt.

Fotos: Dettlef Klose

Bildung / Soziales

Forschung

Zehn Jahre in Meer und Eis

Es war wohl eine der aufregendsten Entdeckungen im „ewigen Eis“: Forscher des Alfred-Wegener-Instituts (AWI) für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven untersuchten in mehreren hundert Metern Tiefe den Meeresgrund der Packeiszone und stießen auf eine atemberaubende Bodenfauna, wie sie so reichhaltig sonst nur in tropischen Flachgewässern zu finden ist. Die Erforschung der Meereszonen des Weddellmeeres und der Grönlandsee hat sich in der Arbeit der Großforschungseinrichtung nach den Worten ihres Leiters Professor Gotthilf Hempel in den letzten Jahren als Schwerpunkt herausgebildet. Das Institut kann inzwischen auf zehn Jahre seines Bestehens zurückblicken. Ein Grund für AWI, ein wissenschaftliches Kolloquium auszurichten, zu dem auch Bundesforschungsminister Dr. Heinz Riesenhuber und der Präsident des Bremer Senats, Bürgermeister Klaus Wedemeier, begrüßt wurden.

Das Alfred-Wegener-Institut hat in der vergangenen Dekade vor allem durch die Unterstützung des eisbedeckten Polarmeeres ein ganz eigenes wissenschaftliches Profil gewonnen. Und nicht zuletzt dadurch hat sich diese Einrichtung in Bremerhaven zu einem Anziehungspunkt insbesondere auch für junge Fachkräfte aus dem In- und Ausland entwickelt, die einen hohen Anteil an den insgesamt 140 hier beschäftigten Wissenschaftlern stellen. Insgesamt arbeiten im AWI heute rund 400 Personen.

„Global Change“ — unter diesem Stichwort ist auch das AWI derzeit in hochaktuelle Fragestellungen einbezogen. Es geht um die internationale Diskussion über globale Veränderungen und ihre Erforschung. „Dies trifft uns nicht unvorbereitet“, so Dr. Hempel, „wir haben die Diskussion selbst mit eingeleitet.“ Denn bei der Erforschung der weltweiten Umweltveränderungen, die im internationalen Global Change-Programm erfährt werden, komme den Polarmeeren und den polaren Eismassen eine Schlüsselrolle zu. Dazu Dr. Hempel: „Die Klimaforschung ist ein wesentliches Element von Global Change, aber die Problematik ist weiter zu fassen, da auch die Wechselwirkung zwischen der Biosphäre und der unbesetzten Geosphäre die für den Menschen bedeutsamen Umweltbedingungen auf der Erde mitbestimmen. Darum gehört auch das internationale Geosphären-Biosphären-Programm unter das Dach des Global Change.“

Groß geschrieben wird in dem Bremerhavener Institut die internationale Zusammenarbeit. Dies vor allem dank der „Polarstern“, eines der Forschungsschiffe (die Bundesrepublik stellt dem Institut Schiffe, Flugzeuge und Polarstationen zur Verfügung). Das AWI bemüht sich vordringlich um die Mitarbeit von Wissenschaftlern aus kleinen europäischen Ländern, die sich eine eigene Polarforschung nicht leisten können.

Eine ganz neue Kooperationsaufgabe ist dem Institut durch die gesamtdeutsche Entwicklung erwachsen. Bis vor einem Jahr gab es keinen offiziellen Kontakt zur Antarktisforschung der DDR, heute gibt es ihn fast täglich. Unabhängig von der künftigen Organisation der Antarktisforschung wird sich das AWI unverzüglich partnerschaftlich an Vorhaben beteiligen, die wissenschaftlich interessant sind: Ozon- und Aerosolmessungen und die Überwachung der Vogelbestände auf King George Island, dem vom Menschen am stärksten beeinflussten Gebiet der Antarktis. Bereits 1990/91 wird eine gemischte ost-westdeutsche Mannschaft an der sowjetischen Station Bellinghousen arbeiten.



Parolen...

Foto: Rainer Cordes

Sofortprogramm für Unis

Anforderungskatalog für eine Integration der Ost-Hochschulen

Die ehemalige DDR hat als Mitglied 39 Universitäten in die Ehe mit der „kleineren“ Bundesrepublik eingebracht. Dietrich Wenzel, Vorsitzender des Bundestags-Ausschusses für Bildung und Wissenschaft formuliert im folgenden einen Anforderungskatalog für eine sinnvolle Integration der hinzugekommenen Hochschulen in das akademische Bildungssystem insgesamt. Stichwortartig faßt Wenzel die vordringlichsten Maßnahmen zusammen und zeigt die Probleme der jetzigen Situation auf.

Die 39 wissenschaftlichen Hochschulen sind materiellen Engpässen und großen Gefahren ausgesetzt:

- fehlende Hochschul-Kooperationen
- Aufstockung veralteter Buchbestände,
- Investitionen in die völlig unzureichende technische Ausrüstung;
- Abwanderungs-Motive in der Studentenschaft;
- baulicher Verfall vieler Hochschul-Einrichtungen.(...) Dabei liegt die Unterstützung der ehemaligen DDR-Hochschulen im ur-eigenen Interesse der Bundesrepublik.
- Viele „Überlast-Probleme“ würden durch zusätzliche Studenten-Wellen aus der Ex-DDR noch verschärft.

Die dortigen Hochschulen müssen also für die Studierenden attraktiv bleiben und hierzu modernisiert werden.

● können Studier-Möglichkeiten auch der west-deutschen Studenten verbessern und zur Entlastung unserer Hochschulen beitragen. Bereits heute sind bestimmte Ausbildungsgänge (z.B. im mathematischen oder im medizinischen Bereich) für west-deutsche Studenten äußerst interessant. Die personellen Voraussetzungen für attraktive Studien-Angebote sind günstig. Im Durchschnitt wird in der Ex-DDR ein Student von etwa 3mal mehr Wissenschaftlern betreut als in der Bundesrepublik. (...)

Sofort-Maßnahmen
Nach intensiven Fach-Gesprächen komme ich zu dem Ergebnis, daß aus Bundes-Mitteln eine Start-hilfe in Höhe von etwa 290 Mio DM notwendig wäre — also mehr als das 4fache des Ansatzes, den das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft im Nachtrags-Haushalt einsetzt. (...)

● 60 Mio DM für eine Erweiterung des Austausches von Hochschul-Lehrern. Z.B. müssen befristete Vertretungen für Professoren der Betriebs-Wirtschaft oder ökologischer Teil-Disziplinen eingerichtet

werden, die für 1 Jahr an östlichen Hochschulen unterrichten und die in Höhe ihrer „West“-Bezüge bezahlt werden müssen.

● 100 Mio DM wären zur erweiterten Förderung des wechselseitigen, befristeten **Studenten-Austausches** und zur Postgraduierten-Förderung notwendig. Ein solches Programm ist für Jura-Studenten ein absolutes Muß, wenn ihr Studium im gesamt-deutschen Zusammenhang noch einen Sinn behalten soll. Weiter suchen und brauchen viele Studenten aus teils hoch-ideologisierten geistes- oder sozial-wissenschaftlichen Bereichen den Anschluß an westliche Theorie-Entwicklungen.

● 90 Mio DM sind sofort für Verbesserungen der technischen **Ausrüstung** und der Bibliotheken erforderlich. (...)

● 40 Mio DM für die Erweiterung gesamt-deutscher Forschungs-Projekte in Bereichen wie:
- Gewässer-Sanierung,
- Stadt-Sanierung,
- Energie-Einsparung,
- soziale Folge-Probleme der gesamt-deutschen Entwicklung.

Diese 290 Mio DM wären dabei nur die Einstieg-Kosten — auf 1 Jahr berechnet. Selbstverständlich müßten auch - die Bundes-Länder,

- die kooperierenden Hochschulen, - die neue Regierung in Ost-Berlin in einem solchen Sofort-Programm ihren Teil beitragen:

Damit nicht der SED-Zentralismus durch einen neuen Zentralismus abgelöst wird, schlage ich die

● Einrichtung eines gesamt-deutschen Hochschul-Rates vor, der die Grundzüge eines gemeinsamen Hochschul-Systems entwirft und die Verwendungszwecke der Sofort-Mittel präzisiert. Gemeinsames Hochschul-System heißt:

- Die positiven Elemente beider Systeme müssen zusammenfinden;
- vor allem darf das Hochschul-System der Ex-DDR nicht einfach „angeschlossen“ werden, da es auch über deutliche Vorzüge verfügt;
- die eltern-unabhängige soziale Grundsicherung aller Studenten;
- die kinder-freundliche Förderung von studierenden Müttern und Vätern usw. (...)

Ein Teil der vorgeschlagenen Austausch-Mittel sollte zur Finanzierung fach-bezogener „Sommer-Unis 90“ an den west-deutschen Hochschulen verwendet werden. Sinnvoll sind auch 1- oder 2-jährige Gast-Professuren. In anderen Bereichen wiederum empfehlen sich Block-Seminare oder Kooperations-Vereinbarungen zu Lehr- und Forschungs-Projekten.

Stadt:

Polikliniken mit privatem Investor erhalten

Die Stadt Schwerin ist bestrebt, „im Interesse einer besseren medizinischen Versorgung im ambulanten Bereich, das poliklinische System zu erhalten. Die Stadt weiß sich in Übereinstimmung mit Fachleuten des In- und Auslandes und auch mit den Krankenkassen, daß eine optimale medizinische Versorgung bei gleichzeitig dringender gebotener Kostensenkung nur über poliklinische Formen (unter Umständen auch in Form der Ärzthäuser) erreichbar ist“, heißt es in einer Pressemitteilung. Die Kommune allein sei wegen fehlender Investitionsmittel und mangelndem Managementenerfahrungen nicht in der Lage, die bisherige Poliklinik unter marktwirtschaftlichen Bedingungen zu betreiben. Die Firma Medical-Center GmbH, Göttingen, hatte jetzt angeboten, die bestehenden Polikliniken der Stadt zu rationalisieren, und zu modernisieren. Die Stadt bliebe Teilhaber, hießes. Damit sei auch die Gewähr gegeben, daß bisherige Sonderdienste, wie etwa das schulärztliche System, weiterhin geleistet werden können.

Den Ärzten werde ein Angestelltenverhältnis mit Gewinnbeteiligung geboten und die Beteiligung am Unternehmen als Gesellschafter eingeräumt. Eine weitgehende Mitbestimmung und der übliche Kündigungsschutz seien gewährleistet. Außerdem könnten etwa doppelt so viel Beschäftigte des mittleren medizinischen Personals im Arbeitsverhältnis bleiben, als das in Einzelpraxen möglich wäre. Durch Kooperationsvereinbarungen seien Aus- und Weiterbildung der Beschäftigten garantiert. Angestellte Ärzte könnten jederzeit ihren Arbeitsvertrag lösen und in die freie Niederlassung gehen, heißt es in einer Pressemitteilung.

Offensichtlich hätten Unkenntnis und Desinformation zu Irritationen und auch Angriffen auf dieses Projekt geführt, so die Stadtverwaltung.

MECKLENBURGER
AUFBRUCH
Jahrgang 1990

AOK umgezogen

Seit Donnerstag, 18. Oktober, hat das AOK-Informationsbüro seinen Sitz in der Geschwister-Scholl-Str. 3-5 in Schwerin. Damit bezog die AOK-Gesundheitskasse nach 45 Jahren wieder ihr ursprüngliches Gebäude.

Montags bis donnerstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 9 bis 12.30 Uhr beantwortet das Info-Team Fragen rund um die Sozialversicherung. Betreut wird das Büro überwiegend von Kollegen aus Schleswig-Holstein. Seit seiner Eröffnung am 21. Mai 1990 informieren die Mitarbeiter der AOK auf zahlreichen Betriebsversammlungen, insbesondere in Großbetrieben, über Leistungen und System der gegliederten Krankenversicherungen. Zur Zeit bietet das AOK-Info-Büro eine Seminarreihe, in der Selbständige und Handwerker über das zukünftige Sozialversicherungsrecht informiert werden, an. Telefonisch ist das Info-Team über Schwerin, 78 990 zu erreichen.

Wissenschaft

Mit Satellitenbildern die Welt erkunden

Der Zustand der Umwelt, besonders der Wälder und Gewässer, kann mit Hilfe von Satellitenbildern schnell und großflächig erkundet werden. Die Bodenstation Neustrelitz des Instituts für Kosmosforschung stellt Praktikern wie Land- und Forstwirten, Umweltschützern, Wasserwirtschaftlern und Raumplanern neuerdings entsprechendes Bildmaterial zur Verfügung. Sie bietet auch fachliche Unterstützung sowie Computearbeitsplätze zur Auswertung des Materials an.

Wie Dr. Peter Lieckfeldt, Abteilungsleiter Angewandte Informatik in der Station berichtete, wurde eine Kooperationsvereinbarung für Luft- und Raumfahrt (DLR) Oberpfaffenhofen abgeschlossen. Die Neustrelitzer Station arbeitet an der Entwicklung eines Satellitenbild-Informationssystems für die flächen-deckende ökologische Kartierung Deutschlands mit. Im Frühjahr erhielt sie erstmals von der DLR auf Computermagnetband gespeichertes Datenmaterial, das der amerikanische Fernerkundungssatellit Landsat beim Überfliegen der ehemaligen DDR aufgenommen hat. Die digitalen Bil-

der werden mit Hilfe von Computern entsprechend der thematischen Zielstellung des Nutzers verarbeitet und auf dem Bildschirm oder als Foto ausgegeben. Ziel ist es, in Neustrelitz eine regionale Datenbank beziehungsweise ein Technologiezentrum für Umwelteinformatik für Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Berlin zu schaffen. Es soll Fachwissenschaftlern verschiedener Disziplinen ermöglichen, schnell zu thematisch spezialisierten und aufbereiteten Daten zu kommen. Schlüssel dafür ist die in der Erdfernerkundung angewandte Multispektraltechnik mit hoher räumlicher und spektraler Auflösung. Jedes Objekt auf der Erde strahlt charakteristische Wellen aus. Diese werden von dem

multispektralen Aufnahmesystem an Bord des Satelliten gleichzeitig in verschiedenen Spektralbereichen des sichtbaren Lichts und der Infrarotstrahlung — der Wärmestrahlung, die von der Erdoberfläche ausgeht — gemessen. Für jeden Spektralbereich entsteht so ein charakteristisches Bild des abgebildeten Gebietes. So erscheinen auf dem Bild eines Spektralkanals gesunder Wald auch gesunder und kranker Wald unterscheiden sich in Nuancen. Um dem Nutzer deutlichere Bilder in die Hand zu geben, werden sie häufig künstlich eingefärbt. So kann das Bild eines Waldbestandes nach den unterschiedlichen Schadstufen des Waldes

klassifiziert werden. Mit einer topografischen Karte des Gebietes kombiniert, erhalten die Anwender thematische Karten, die sie aufgrund ihrer Kenntnisse der Verhältnisse vor Ort interpretieren und bei der Entscheidungsfindung nutzen können.

Vereinbarungen über die Anwendung und Auswertung von Satellitenbildern schloß die Station bisher mit dem Institut für Umweltschutz Berlin, dem Büro für Regional-, Umwelt- und Siedlungsplanung Neubrandenburg sowie der Biologischen Station Serrahn ab. Eine besondere Rolle spielt derartige Material gegenwärtig beim Aufbau des Müritznationalparks und bei der Sicherung von Naturschutzgebieten. (Imv)

Wirtschaft

Landwirtschaft

Überschaubare Genossenschaften

Neue Strukturen in bäuerlichen Betrieben

Pasewalk. Die Struktur ihrer Betriebe wollen die Bauern der spezialisierten LPG in Bagemühl und Wollschow im Kreis Pasewalk bis zum Jahresende ändern. Statt drei werden dann nur noch zwei Genossenschaften mit 1.700 bzw. 3.500 Hektar Land und einem, den Lieferquoten angepaßten Rinder- und Schweinebestand in diesem Gebiet vorhanden sein. Nach den Worten des Vorsitzenden der Noch-LPG Pflanzenproduktion, Dietmar Zahn, sehen die Bauern in überschaubaren Genossenschaften eine Chance, unter marktwirtschaftlichen Bedingungen zu bestehen.

„Wir wollen auf alle Fälle hier in unserer Gegend die Landwirtschaft weiter betreiben“, sagt er. Das hätte auch ihr Handeln in den vergangenen Wochen bestimmt. So erfolgte die Herbstbestellung unter diesen Gesichtspunkten. Der bisher auf leichten Böden dominierende Winterroggenanbau sei wegen vorgesehener Flächenstilllegung — in den beiden künftigen Betrieben über 400 Hektar — eingeschränkt worden. Unter Beachtung der Fruchtfolge säten die Bauern mehr Wintertraps als sonst aus. Auf Flächen der künftigen Agrargesellschaft Bagemühl stellten sie zwei französische Wintergerstensorten ins Feld. Weiterhin versprechen sie sich einen annehmbaren Absatz bei sogenannten Backweizen und Braugerste.

Um soziale Härtefälle zu vermeiden, habe die „Pflanze“, so Dietmar Zahn, für die Mitglieder die Möglichkeit des Vorruhestandes genutzt. Auch habe man sich von einigen trennen müssen. So gebe es jetzt noch 180 Beschäftigte gegen 260 am Jahresanfang. „Bei allem guten Willen kommen wir aber im Winter nicht um die Kurzarbeit herum“, meinte Zahn.

Mit der Neustrukturierung seien aber auch weitere Probleme auf die Bauern zugekommen, stellte er fest. Da gebe es Eigentumsfragen zu klären, beispielsweise bei der betriebenen Gärtnerei oder den von der LPG gebauten Straßen.

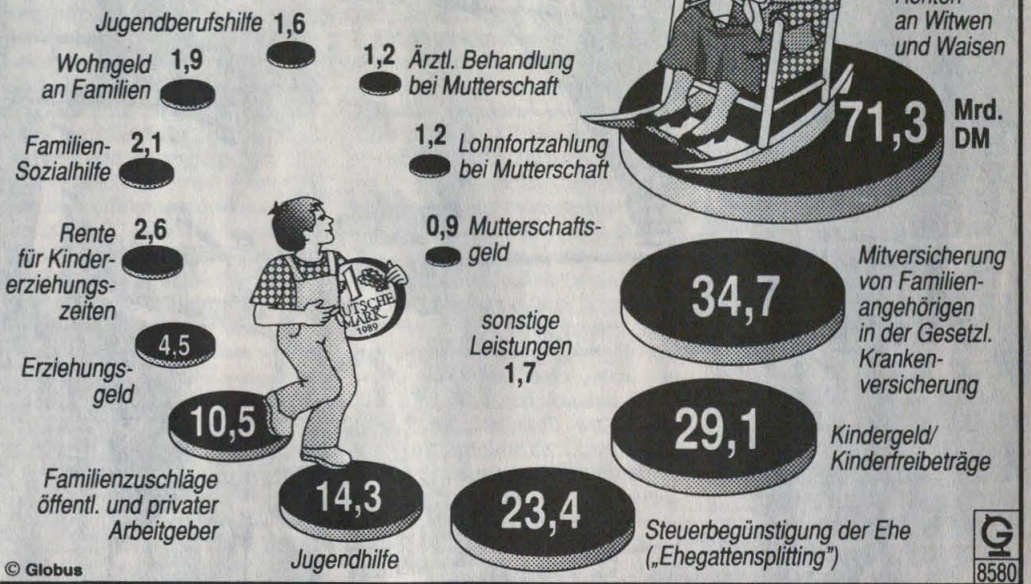
Jede 12. Mark für Ehe und Familie.

Wieviel wir für Ehe und Familie übrig haben, läßt sich in einer Zahl sagen: Schätzungsweise 201 Milliarden DM im Jahr 1990. Das entspricht 8,4 Prozent des Bruttosozialprodukts oder jeder zwölften erarbeiteten Mark. So ist es dem Sozialbericht 1990 zu entnehmen, der neben anderen sozialen Leistungen in der Bundesrepublik auch die Familienleistungen auflistet. Wohlgemerkt, die Familienleistungen im weitesten Sinne. Witwen- und Waisenrenten gehören ebenso dazu wie Kindergeld und Mutterschutzgeld, der Steuervorteil für Verheiratete („Ehegattensplitting“) genauso wie die Leistungen der Gesetzlichen Krankenversicherung für Familienangehörige der Versicherten. Nicht nur Staat und Sozialversicherung tun etwas für Familie und Ehe, auch die private Wirtschaft; beispielsweise trägt sie die Lohnfortzahlung bei Mutterschaft.

Globus

Was uns die Familie wert ist

Leistungen des Staates und der Privatwirtschaft für Ehe und Familie 1990 insgesamt 201 Mrd. DM davon:



Globus

8580

Zinsverbilligung

Eigenheimbauer und -besitzer können beim Stadtplanungsamt Anträge stellen auf Zinsverbilligung der Baukredite für den Zeitraum vom 1. Juli bis zum 31. Dezember. Einzuzureichen sind dafür die Baukostenermittlung, das Finanzierungsmodell (Eigenleistung, Eigenmittel, Kredite), der Nachweis der Zins- und Tilgungsbelastung aus den Kreditverträgen und die Bestätigung der monatlichen Nettoeinkommen der Familienmitglieder (einschließlich Kindergeld) durch den Arbeitgeber.

WIRTSCHAFT HEUTE

Ein aktuelles Lexikon wichtiger Begriffe



Lohnnebenkosten

Nicht jede Nebensache ist auch eine — die Lohnnebenkosten sind es nicht. Hinter jeder Lohnzahlung, die das Unternehmen an seine Mitarbeiter überweist, verbirgt sich ein zweiter, „unsichtbarer“

Lohn. Der Arbeitnehmer sieht ihn nicht, aber der Betrieb spürt die Kostenlast.

Im letzten Jahr mußte ein Durchschnittsbetrieb für jeweils 100 Mark Lohn an unsichtbaren Nebenkosten 82,80 Mark drauflegen. Oder anders: Wenn der Betrieb seinen Mitarbeitern brutto einen Hundertmarkschein zukommen lassen will, mußte er bei sich 182,80 Mark als Lohnkosten verbuchen. In absoluten Zahlen bedeutete das in der Bundesrepublik: Der durchschnittliche Industriearbeiter erhielt im Jahr

36.500 Mark ausbezahlt, das Unternehmen mußte jedoch dafür an Personalkosten 66.700 Mark erwirtschaften.

Die dicksten Posten unter den Lohnnebenkosten sind die Beiträge zur Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung. Die Hälfte dieser Beiträge zahlt der Arbeitnehmer, die andere Hälfte der Betrieb. Nicht sichtbar auf dem Gehaltsstreifen sind die Kosten für bezahlte Feiertage und Ausfallzeiten, die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, die Kosten des Mutterschutzes und andere Aus-

gaben. Nicht durch Gesetz, wohl aber durch Tarifvertrag sind ferner das Urlaubsgeld, Sonderzahlungen, Kosten einer Betriebsrente, Zuschüsse zur Vermögensbildung, Familienbeihilfen und anderes.

Der „unsichtbare“ Lohn hat in den Branchen unterschiedliches Gewicht. Im Einzelhandel ist er mit 70,60 Mark je 100 Mark Lohnsumme am niedrigsten, bei den Banken mit 101,50 Mark sehr hoch. Dort ist der „zweite Lohn“ kostenmäßig also bereits zum ersten geworden. GIL/IMK



Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft, Hamburg
Zentrale: Alter Wall 22, 2000 Hamburg 11
Telefon 36 92-30 10

Über die Vorteile, Privatkunde einer norddeutschen Regionalbank zu sein.

1. Die persönliche Betreuung und die individuelle Beratung stehen für uns an erster Stelle. Für unsere Kunden bedeutet das: Sie haben einen persönlichen Ansprechpartner, der bei Bedarf jederzeit gern den Kontakt zu einer Vielzahl von Spezialisten herstellt.

2. Als traditionsreiche Regionalbank im Norden mit rund 220 Geschäftsstellen zwischen Flensburg und Göttingen und damit dem dichtesten Geschäftsstellen-Netz sind wir für unsere norddeutschen Kunden stets in der Nähe. Wir kennen die heimische Region, ihre Wirtschaftsstruktur und ihre Menschen. Die Wege in unserer Bank sind kurz, und unsere Mitarbeiter entscheiden schnell und unbürokratisch.

3. Unsere Kunden erwarten Übersichtlichkeit und Klarheit in allen Geldangelegenheiten. Deshalb haben wir das »Giro Plus« geschaffen. Eine Kontoverbindung ist dabei die Grundlage für eine Vielzahl verschiedener Leistungen. Ganz gleich, ob Ihre Bedürfnisse in den Bereichen Haushaltsführung, Kredit, Geldanlage oder Vorsorge liegen.

Sprechen Sie mit uns.

COUPON

Bitte senden Sie mir detaillierte Informationen über das »Giro Plus« zu:

Name _____

Anschrift _____

Bitte an eine der nebenstehenden Anschriften zurückschicken.

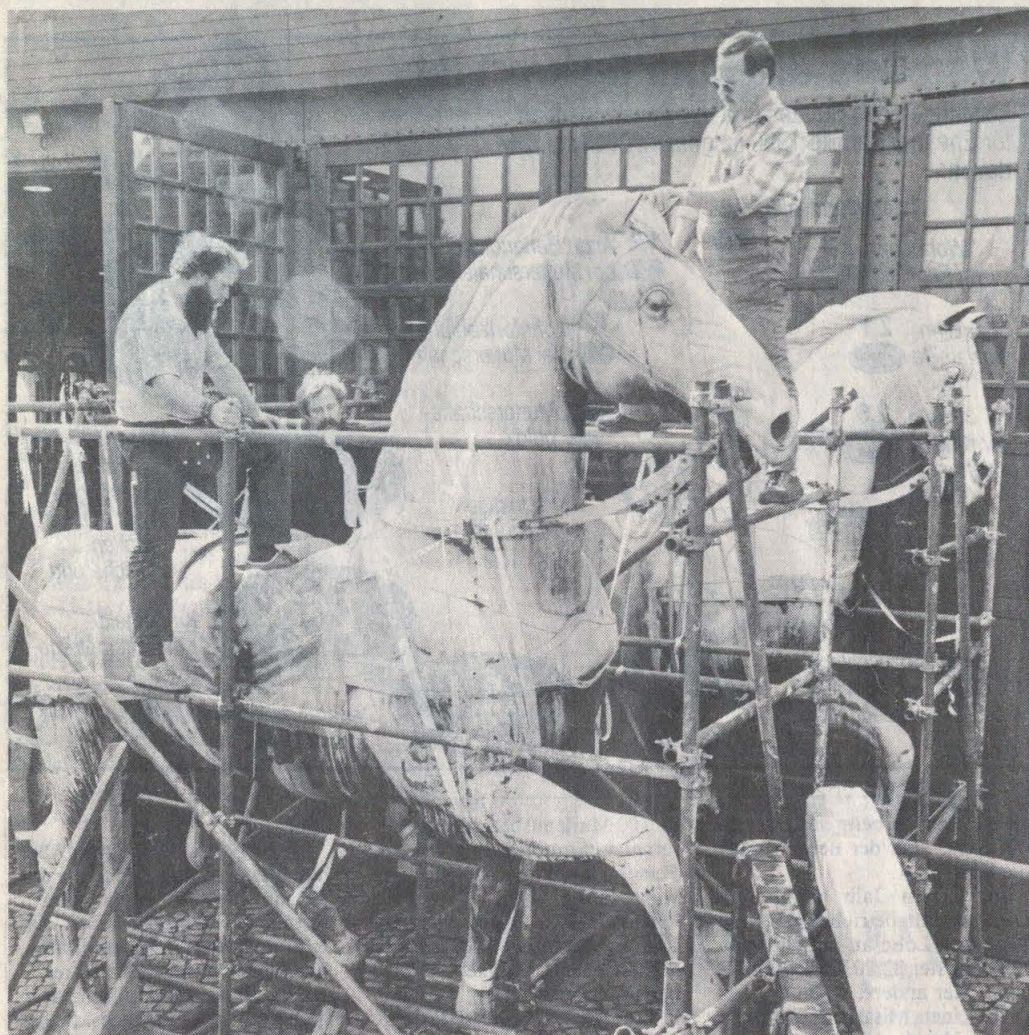


VEREINS-UND WESTBANK
die große Bank im Norden

Filiale Schwerin
Bürgermeister-Bade-Platz /
Ecke Wismarsche Straße
Telefon 81 23 03
Wilhelm-Pieck-Straße 12
Telefon 86 47 94

Filiale Rostock
Kossfelder Straße 11
Telefon 2 35 69
Neuer Markt 12
Telefon 2 35 89

Kultur



Der Quadriga vom Brandenburger Tor haben saurer Regen und Silvesterfeiern schwer zugesetzt. Unter den Augen der Bevölkerung wird das klassizistische Viergespann wiederhergestellt. Für rund 200.000 DM. Außer dem Neubau aller Stützgerüste aus rostfreiem Edelstahl wird auch die äußere Gestalt der Quadriga, eine ein Millimeter dicke Kupferhaut, saniert. Wie der Eichenlaubkranz der „Victoria“, von dem nur noch ein Blatt erhalten ist, und der jetzt nach dem historischen Vorbild wiederhergestellt wird. Ebenfalls nach dieser Fassung wird das Denkmal wieder mit Eisernem Kreuz und preußischem Adler ausgestattet. Diese Accessoires lieb

Ulbrichts SED beim ersten Wiederaufbau der Quadriga nach dem zweiten Weltkrieg 1956 einfach entfernen. Von dem Original-Gespann, das drei Jahre nach Eröffnung des Brandenburger Tores von Gottfried von Schadow fertiggestellt wurde, überstanden nur Preußenadler, Eisernes Kreuz und ein Pferdekopf den Krieg und befinden sich zur Zeit im Märkischen Museum. Die Quadriga, der sich auch schon Napoleon Bonaparte bemächtigt hatte, war übrigens — entgegen aller Legenden — immer nach Osten, zur Stadt hin, gerichtet. Und so wird das 5,50 Meter hohe und 2.000 Kilogramm schwere Monument auch am 6. August wieder stehen, im neuen Glanz — am alten Platz.

Bilder für den Himmel

Drachen von einer Formen- und Farbenvielfalt, wie man sie noch nie gesehen hat, sind vom 3. November an in den Hamburger Deichtorhallen zu sehen: Es sind fliegende Kunstwerke, in denen traditionsreiche Handfertigkeit und moderne malerische Phantasie eine überraschende Verbindung eingegangen sind; hundert Künstler aus Europa, den USA und Japan huldigen der mehr als ein Jahrtausend zurückreichenden japanischen Drachenbaukunst; Pop und Op, Zero und Concept Art, Informel und phantastische Malerei treten nebeneinander, aus hundert Beispielen entsteht spielerisch ein Panorama der zeitgenössischen Kunst.

Die Idee zu diesem abenteuerli-

chen und einzigartigen Unternehmen hatte Mitte der achtziger Jahre der damalige Leiter des Goethe-Instituts in Osaka, Dr. Paul Eubel. Es gelang ihm, Künstler aus Antes bis Walther, von Buren bis Rauschenberg, von Francis bis Janssen dafür zu gewinnen. Was sie in ihren Ateliers auf handgeschöpftem Spezialpapier aus Maulbeerbast gestalteten, verwandelten japanische Kunsthandwerker mit grazilem Bambusgestänge in Flugobjekte. Im April 1989 stieg bei einer „Vernissage am Himmel“ in der Stadt Himeji die ganze Kollektion in die Lüfte.

Nach einer Tournee durch acht japanische Museen hat die Lufthansa

die Wunderdrachen unter ihre Fittiche genommen und nach Europa gebracht: „Mit Kunst Grenze überschreiten“, ist eine Prämisse ihrer Kulturförderung. Die Hamburger Deichtorhallen sind nach München, Paris, Düsseldorf und Moskau die fünfte europäische Station der Ausstellung „Bilder für den Himmel“. Über Lissabon, Brüssel, Berlin und Kopenhagen wandert sie dann weiter in die USA. Am Ende der Reise sollen die hundert Kunstdrachen auf einer Auktion im New Yorker Guggenheim Museum zugunsten des Katastrophen-Hilfsfonds der Vereinten Nationen versteigert werden — erhoffter Erlös: zwanzig bis dreißig Millionen Mark.

Fabelhafte Ehrenrettung

Fabel? — Mehr als ein paar Schlagworte fallen uns Normalverbraucher dazu nicht ein: Fuchs und Trauben. Schullektüre und moralischer Zeigefinger. Äsop und La Fontaine. Vielleicht noch Lessing. Das war's. War's das wirklich? — Kärglich vegetiert sie dahin, die Fabel, in der Abteilung „Kinder- und Jugendbuch“. Literaturtheoretiker schoben sie in die Ecke „unzeitgemäß“. Schulmeister pädagogisierten sie zu Tode.

Derweil wurde sie einstmals gefürchtet von den Mächtigen, denn sie war in den Köpfen und Händen von Unterdrückten ein Mittel. Wahrheiten über herrschende Verhältnisse in verfremdeter Form zu äußern. Mit Ironie und Spott „durch die Blume“ bzw. „durch das Tier“, aber deshalb noch lange nicht ungefährlich für jene, die sie verbreiteten. Fabeldichter der Antike bezahlten ihr Tun mit dem Leben oder mit der Freiheit. Äsop wurde von den Delphiern in den Tod

gestürzt. Kaiser Tiberius ließ Phädrus seiner entlarvenden Fabeln wegen mißhandeln und verbannen.

Das Bild von der Fabel geradezurücken, trat in den vergangenen Jahren Wilfried Liebchen an, ein Privatgelehrter im abgeschiedensten Winkel der bayerischen Rhön. Dort hat er nach einer aktualisierten und entstaubten Fassung der Fabeln des „Reineke Fuchs“ ein zweites Buch veröffentlicht: „Die Fabel — das Vergnügen der Erkenntnis“. Ein Appell, die Fabel als Medium der lustvollen Erkenntnis der Widersprüchlichkeiten und Herrschaftsverhältnisse unserer Zeit wiederzubeleben. Ein Appell an jene, die im täglichen Protokollieren von unbesehenen Informationsfluten ihre Empfänglichkeit für Hintergründe von Ereignissen längst verloren haben, ebenso wie Zeit und Fähigkeit, einen komplex erscheinenden Sachverhalt ironisch auf den Punkt zu bringen.

Liebchen verweist mit einer rigiden Zweiteilung seines Werkes auf ein äußerst vergnüglich zu lesendes „exemplarisches“ und auf ein vergleichend analytisches Kapitel über Fabel, Parabel, Gleichnis und Witz.

Kein Zweifel: Es mangelt in unserem braven und fleißigen Land an einer breitgefächerten Lust am vergnüglich-subversiven Umgang mit Sprache und Erkenntnis. Satire ist eine an Experten der „Fachgruppe Kabarett“ delegierte Aufgabe geworden, an der sich höchstensfalls Minderheiten ergötzen. Im Unterschied zu Völkern mit einer ganz anderen Tradition des Widerstands gegen kollektive Unterdrückung.

Siggi Seuf-Wehmann

WILFRIED LIEBCHEN: „Die Fabel — das Vergnügen der Erkenntnis“, 203 Seiten, Fabel-Verlag Gudrun Liebchen Rhön-Grabfeld/Kilianshof, 23,— DM.

MIKA Auto Mölln

Gepflegte Gebrauchtwagen
Ständig ca. 40 PKW zur Auswahl
Eigene moderne Werkstatt

2410 Mölln · Am Bahnhof
Telefon 0 45 42 / 51 55



riemer

... frisch eingetroffen ...

Hallo, Bundesbürger ...

Wir freuen uns mit Ihnen, daß die Wiedervereinigung so gut verlaufen ist.

Wie Sie wissen, haben wir immer noch ein großes Angebot an gepflegten Gebrauchtwagen.

15 Mitarbeiter sorgen bei uns für die gute Qualität dieser Fahrzeuge.

Außerdem halten wir ständig etwa 50 neuwertige Polo, Golf, Jetta, Audi 80 zur sofortigen Lieferung bereit.

Wir machen Ihnen ein Finanzierungs- oder Leasing-Angebot nach Ihren Wünschen.

Besuchen Sie uns bitte am Möllner Hafen.

Gruß aus der Eulenspiegel-Stadt

„riemer — echt stark!“

● Alle Fahrzeuge haben 1 Jahr Garantie und 2 Jahre TÜV

riemer

Mölln · Tel. 0 45 42 / 70 71



DIE UNENDLICHE GESCHICHTE II
AUF DER SUCHE NACH PHANTASIEN
Die Abenteuer des Bastian Balthasar Bux auf seiner wundersamen Reise durch Phantasien, dem Land unserer Träume, Hoffnungen und Wünsche
Capitol Schwerin
1.-7. November 90
15.00, 17.30 und 20.00 Uhr

BRUCE WILLIS STIRB LANGSAM II
Schauburg Schwerin
1.-7. November 90
15.15, 17.45, 20.15 Uhr
Fr.-So. 22.30 Uhr

Woisin
DACH + ISOLIER-BAUSTOFFE
Der komplette Lieferant für:
● Flachdach ● Fassadenverkleidungen
● Steildach ● Dach-Blech-Profile
● Velux Fenster ● Wärmedämmung

Hans Woisin · Havelstraße 5
2400 Lübeck 1
Telefon (04 51) 40 40 15-16

DDR-Gastronomie
Werden Sie Ihr eigener Automaten-Aufsteller und kassieren Sie selbst.
Wenn Sie wissen möchten, wie, rufen Sie uns an: Mieten — Kauf — Aufstellung bis 50 % Gewinn.
Heimspiel-Spielgeräte Vertrieb
Telefon 040/40 88 18, Fax BRD 040/4911194
2000 Hamburg 20, Langenfelder-Damm 40-42

HAUS ODER VILLA

(auch renovierungsbedürftig) an der Ostseeküste, möglichst Wassernähe, gesucht.
Zahle bei Vermittlung Provision.

UWE RICHTER

Pinnebergerweg 20, WD-2081 Tangstedt

Partner gesucht!

Wir suchen Partner zwecks ERÖFFNUNG v. Billardsalons, Gaststätten, Imbissen usw. PARTNER aus der DDR, mögl. mit Verbindungen zu Läden und Gewerbetätigen.

Zuschriften an: Heimspiel-Spielgeräte Vertrieb, 2000 Hamburg 20, Langenfelder-Damm 40-42, Tel. 040/40 88 18, Fax BRD 040/4911194

Freude am Gebrauchten

| | | |
|---|---|---|
| BMW 520 i Modell 88, Schwarzmet. div. Extras | Opel Kadett Stufenheck, 4-türig, 83.000 km | BMW 524 Diesel Silbermet., wie neu |
| 25.900,- | 13.950,- | 22.850,- |
| VW Golf CL Mod. 87, 52.000 km | Alle Fahrzeuge meistergeprüft | VW Polo Fox Wenig Kilometer Modell 86 |
| 14.850,- | | 9.850,- |
| Ford Fiesta 1,1 weiß, 22.000 km | BMW 315 Modell 87 Topzustand Schwarzmet., | BMW 315 68.000 km schwarzmet. Top-Zustand Mod. 86 |
| 11.900,- | 16.900,- | 16.650,- |

Autohaus

Steen GmbH

2411 Alt-Mölln, Tel. 0 45 42 / 30 11



Jede Woche einmalig

MECKLENBURGER AUFBRUCH



Claudia Geisler.



Faßbinder-Premiere

„Bremer Freiheit“ auf der Kammerbühne

Zweifellos: Die Geesche Gottfried der Schweriner Inszenierung ist verückt. Das heißt ausdrücklich: verückt. An einen anderen Ort. Sie, die Mordende, ist auch die Erschütterte. Sie sucht aus einer Beziehung mehr zu ziehen, als in ihr ist. Sie lebt aus sich vor allem. Eine andere Möglichkeit bleibt ihr nicht. Der Mord ist die einzige Tür, aus einer tödenden Beziehung zu treten. Geesche Gottfried ist von Anbeginn, von ihrem ersten gesprochenen Satz an, auf der tragisch hoffnungslosen Suche nach dem verlorenem Glück.

Die zerbrechlichste der Personen aber setzt Alles ein: Die Ganzheit ihres so-Seins. Und sie gewinnt Kraft. Tiefes Selbst-Empfinden, kreatives Denken, das veröffentlichte Ja zum eigenen Glücksanspruch sind die Karyatiden dieser faszinierenden Frauengestalt des zeitgenössischen Theaters. Faßbinders diskursive Gangart ist frappant; logisch zwingend, läßt sie kein Ausweichen zu.

Annett Wöhlert's Schweriner Inszenierung wartet mit einem klugen Regie-Einfall auf: Ein Toten-Café

wird eröffnet. Das Zusammenlegen des Lebensraumes mit dem Nichtlebensraum erbringt eine moralische Entwertung des eigentlichen Tötungsaktes. (Faßbinder verfolgte nicht die Spur des Verbrechens, gar des authentischen Fort-Lauf, Aus-Weg). Von einer Folie kaum getrennt, machen den Übergang von der Lebens-Spielfläche zum Toten-Café nur ein paar Bühnenschritte aus. Und schließlich: „...der Tod kommt immer aus dem Spiegel...“ — die Spiegeldrehtür auf der Schwelle zwischen den beiden Spielflächen wird zum inner-personalen Dreh- und Angelpunkt. Hier hindurch gehen sie alle, in die Sehnsüchte und Zwänge ihres Lebens und zurück auf die Beobachterplätze des Toten-Café's.

Die Annett Wöhlert-Inszenierung beginnt etwas müde, beinahe stockend. Dem Anfang fehlt wohl ein durchgehend tragendes Moment. Aber, nach hinten raus wird's flüssiger, insgesamt eine sehr wissende und genau erspurte Regiearbeit. Weniger gegückt ist die Verwendung der so fein gehörten und also auserwählten Musik. Wenn schon hinzugezogen,

sollte Musik eine ROLLE spielen und nicht zur bloßen Umbau-Garnierung verkommen.

Die ausgesprochen subtil und feinnervig agierende Claudia Geisler in der Hauptrolle der Geesche wirkt mitunter geradezu elektrisierend. Und: Claudia Geisler hat ausreichend Kraft, die Bühnen mit ihrer Anwesenheit zu füllen, die Aufmerksamkeit auf sich zu zentrieren. Eine große Leistung einer jungen Schauspielerin! Dagegen verblassen die übrigen Rollen doch ein wenig, bleiben von vornherein mehr eine Zutat. Eine der noch interessantesten, weil einführenden Figuren, der Miltenberger (ihr erster Mann), wird von Ralf Lehm in permanenten Lautleise-Duschen gegeben, was keineswegs ausreicht, die der Figur immanenten Spannungen wiederzugeben. Dennoch: Rundum solides Schauspieler-Handwerk, bis hin zu Bühnen-Charmeuren wie Kamm, Molkentin und Festersen.

Eine Inszenierung, die, weitab vom Entertainment-Theater, es schwer haben wird. **Wolfram Pilz**



C. Geisler, R. Lehm. Fotos: Sigrid Meixner

Buchpremiere

Esch-Dokument

Rostock (Imv). Dem Schicksal des 1951 von einem sowjetischen Militärtribunal hingerichteten Rostocker Studenten Arno Esch widmet sich ein im Hinstorff Verlag erschienenes Buch, das in der Aula der Rostocker Universität erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Die Autoren Horst Köpke und Friedrich-Franz Wiese — selbst Opfer des Stalinismus und in den fünfziger Jahren in die Bundesrepublik übersiedelt — lassen aus dem mit Original-Dokumenten illustrierten Werk „Mein Vaterland ist die Freiheit“.

Ausstellung

Land und Kunst

Schwerin. (Imv). „Zeitgenössische Kunst aus dem Mecklenburger Land“ ist der Titel einer von der Kreisverwaltung Schwerin, der Deutschen Bank und der Galerie Schwerin initiierten Ausstellung. Sie ist derzeit in Bremen-Vegesack zu sehen. Drei Künstler aus Dörfern Mecklenburg-Vorpommern stellen Arbeiten vor: Der Maler und Grafiker Willy Günter aus Drispeth, Landkreis Schwerin, der Bildhauer Klaus Freytag aus Grebs, Kreis Ludwigslust, sowie der Maler und Graphiker Harald Lange aus Buschmühl, Kreis Demmin.

Zehn Jahre ohne Klo

Und das in einem Theaterchen mit Tschchow, Brecht, Strindberg, Heiner Müller. Mehrmals in der Woche und am Wochenende! Es ist heute ein Rätsel, wie Schauspieler und Publikum das aushalten konnten. Vermutlich nur dank der oft exorbitanten Einfälle der Schauspieler/Puppenspieler des Neubrandenburger Puppentheaters, heute Kammertheater.

Sie ließen mit Witz vorgestellte Kunst so faszinierend und widersprüchlich auf der Bühne erblühen, daß, welch ein Phänomen, die Blase ganz und gar in Vergessenheit geriet.

Es heißt, eine große urologische Klinik habe sich mit einigen Forschern des Faktums angenommen, nebenher wird eine Eintragung in s Guinnessbuch der Rekorde vorbereitet.

Welch ein Ereignis jetzt: Mit der Wende vollendete sich der Bau. Anfang Oktober konnten endlich die Schauspieler angeführt von Tante Marlies (M. Hirche) die neuen Toiletten öffentlich ihrer von Pein erlösenden Bestimmung übergeben. Welch ein Glanz, welch eine Freude, ja innere Anteilnahme, als Tante M. in die gleißenden Räume schritt, hochraffte, was hochzuraffen ist und dann...

Tosender Beifall dankte dem Team des Kammertheaters. Er brauste und übertönte an diesem Nachmittag alle Geräusche.

Endlich zulangen bei Freibier, erlesenen kaltem Bufett (aus Plast) dampfenden Pellkartoffeln und Herzingen.

Toi, toi, toi dem Kammertheater für alle Zeit. **V. Keßling**

Ausstellung

Friedrich Griese

Parchim. (Imv). Mit einer Lesung „Sehnsucht nach Mecklenburg“ gedachtet am Mittwochabend das Landestheater und das Stadtmuseum Parchim des Dichters Friedrich Griese, der in diesem Monat 100 Jahre alt geworden wäre. Zu hören waren Szenen aus dem Roman „Bäume im Wind“, dessen Handlung in das Parchim um die Jahrhundertwende führt.

Premiere

„Die Schneekönigin“

Stralsund. Auch in diesem Jahr bringt das Theater der Hansesadt Stralsund ein Märchen für Kinder auf die Bühne. Am 6. November ist die Premiere für das Märchenspiel „Die Schneekönigin“. Der Dramatiker Jewgeni Schwarz schrieb 1938 dieses Stück nach Motiven des gleichnamigen Märchens von Hans Christian Andersen.



Mecklenburger Landestheater Parchim

Der gestiefelte Kater

Die Theatermärchen der Vorweihnachtszeit haben in Parchim eine gute Tradition. Viele Erwachsene, längst Mütter und gestandene Familienväter, schwärmen von ihren ersten Parchimer Theaterbegegnungen aus Kindheitstagen. In diesem Jahr steht wieder ein Hit der Brüder Grimm auf dem Spielplan des Mecklenburgischen Landestheaters. Übrigens muß man schon Glück haben, wenn man dem „Gestiefelten Kater“ im eigenen Bücherschrank in irgendeiner Ausgabe der Grimm'schen Märchen finden will; aus was für Gründen immer wurde dieses zauberhafte Märchen sowohl aus den Taschenbüchern von Reclam & Co. als auch aus der großen Insel-Ausgabe von einem bösen Zauberer eliminiert.

Dafür wird der nun Tag für Tag in der großen Märchenspielszene zwischen Ostsee und Prignitz gefressen. Von dem Kater Murr. Zunächst fällt die geschickte und kluge Dramatisierung

von Georg A. Weth auf, der für dieses Märchen ganze fünf Schauspieler vorschlägt. Und Anne-Dore Strauss greift in ihrer Regie-Bearbeitung diesen Vorschlag auf und führt ihn konsequent weiter. Dabei fällt nicht mal auf, daß der Darsteller des katerbesitzenden Helden Daniel im nächsten Bild gleich als „Oberhofweinkoster“ auftritt. Ach ja, das Bild — das Bühnenbild: eine bezaubernde Ausstattung im Märchen-Bilderbuchformat von Cécile Hollenstein.

Sehr klug und differenziert führt die Regisseurin ihre Darsteller. Sie stimmt das Märchen mit der auch Kinder nicht unbekanntem Krimi-Melodie vom „Rosaroten Panter“ ein. Das Spiel selbst beginnt mit den letzten Kanonenschüssen in einem sinnlosen und dummen Krieg (gibt es eigentlich auch andere?), und der von dem listigen Kater (Jochen Kirchner, sehr maunzig und schmiegsam beweglich) seiner Stiefel und diverser

Ausstattungsstücke beraubte Soldat (Lorenz Schmidt) ist überglücklich, daß er nun nicht weiter Krieg spielen kann und verdingt sich gleich als Hofnarr bei dem naschhaften dicken König (Thomas Schumann). Dessen Töchterchen (Simone Mende), die gewaltige Angst hat „sitzen zu bleiben“, bekommt zu guter Letzt noch den zum Grafen beförderten liebenswerten Müllerburschen Daniel (Jörg Wendland). Allerdings erst, nachdem Kater Murr den bösen Zauberer nach dem wahrhaft gigantischen Elefanten-Trick in seiner Maus-Verwandlung erledigen konnte (übrigens als Zauberer noch einmal Lorenz Schmidt). Vielleicht sollte man nach dem berechtigten Pauschallob noch einen weiteren Namen erwähnen: Andrea Wirth als Theatermalerin der so hübschen Bilderbuchdekoration.

Alles in allem eine niveauvolle und gelungene Märchenaufführung. **P.R.**

Ein Nachwuchsfest

„Stück für Stück“ — Festival junger Autoren in Hamburg

Mit dem schreibenden Nachwuchs tut man sich hierzulande meistens recht schwer — zur Zeit ist er jedoch wieder populär, greift die Angst um sich, es könnten uns Deutschen die Schriftsteller eines Tages ausgehen. Das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg hat sogleich ein „Festival“ der neuen Autoren ins Leben gerufen, und zwei Wochen lang „Stück für Stück“ in Lesungen und Aufführungen die Arbeiten bekannter und unbekannter junger Dramatiker vorgestellt. Es kamen Peter Turrini und Klaus Pohl, Matthias Zscholke und Jockel Tschiersch; aber auch weniger füllten das Programm. Schließlich gab es im Malersaal zwei Uraufführungen, Michael Zochows „Traiskirchen“ und „Höhenschwindel“ von Peter Probst.

„Traiskirchen“, die erste dramatische Arbeit Zochows, ist eine Auseinandersetzung mit Rassismus und Fremdenhaß. Sie spielt in einem oberösterreichischen Flüchtlingslager; wann — ob heute, gestern oder vorgestern —, weiß niemand. Eine tschechische Exilantenfamilie ist angekommen, ein geflüchteter Professor samt Frau, Kind und jüdischem Großvater. Zochows Qualität liegt weniger in einer Detail- oder Milieutreu — da rutscht sein Stück eher ab in Klischees-, sondern vielmehr in

der Doppelbödigkeit, mit der er Handlung und Personen gestaltet. Geschickt verwischt er die Grenzen von Realität und Traum; vermengt er vermeintliche Fürsorge und instinktive Ablehnung.

Charlotte Kleists Uraufführung dieses mit dem diesjährigen Gerhard-Hauptmann-Preis ausgezeichneten Dramas bleibt leider ein wenig an der Oberfläche, schafft es nicht, den Charakteren eine ausreichende Plastizität zu verleihen. Vieles wirkt so einfach platt, manches sogar unverstündlich; es fehlt vor allem an Spannung und an der im Untergrund brodelnden Gefährlichkeit, die auf den zweiten Blick deutlich werden müßte. Während im Ensemble die Männerrollen, so Gerhard Garbers als Lagerleiter Krautgartner, Martin Pawlowsky als Professor und Wolfgang Schenk als Großvater ohne rechtes Profil bleiben, wirken die Frauenfiguren da schon ein wenig ausgearbeiteter: Cordula Gerburg „kümmert“ sich als Krautgartners Adjutantinnen um die Flüchtlinge mit der nötigen Geringerschätzung; Marion Breckwoldts Professorengeatin bemüht sich um den ausreichenden Opportunismus.

Ebenfalls in Österreich spielt Peter Probsts „Höhenschwindel“, ein vielschichtig angelegtes Kammerstück, das im Untertitel „Burleske“ heißt. Es handelt zunächst von der

erfundenen-Begegnung des jungen Komponisten Beethoven mit dem Hofdichter Wilhelm Heinse in einer durch einen Erdbeben von der Zivilisation abgeschnittenen Berghütte. Probst geht es dabei um (vielleicht zu) zahlreiche Themen: Die Reaktionen auf das Eingeschlossensein, den Konflikt zwischen genialer Kunst und realem Leben, die Entdeckung der Liebesfähigkeit, und schließlich den Verlust von Standesunterschieden und Konventionen, die vom „Höhenschwindel“ zu Tage gebrachten Phantasien der Figuren.

Andreas Krämer als junger Beethoven und Burghart Klaußner als Heinse bilden in Ulrike Maacks Inszenierung, der an manchen Stellen etwas mehr Dichte zu wünschen wäre, jedoch den Mittelpunkt, um den sich die Konflikte entspannen. Beiden Schauspielern gelingt es, ihren durch die historischen Vorbilder „belasteten“ Rollen eine ausführliche Identität zu verleihen.

Beide Autoren gaben mit ihren Stücken in jedem Fall ein vielversprechendes Debut, das auf Nachfolgendes hoffen läßt. Das Schauspielhaus zeigte mit seinem Festival einen Weg auf, pfleglicher mit dem Nachwuchs umzugehen — es sollte zum Programm einer jeden Spielzeit gehören.

Matthias von Horváth



Szene mit A. Lütke (Zofe Franziska) und A. Krämer (Beethoven).

Foto: Helga Kneidel

Sehenswert — empfehlenswert

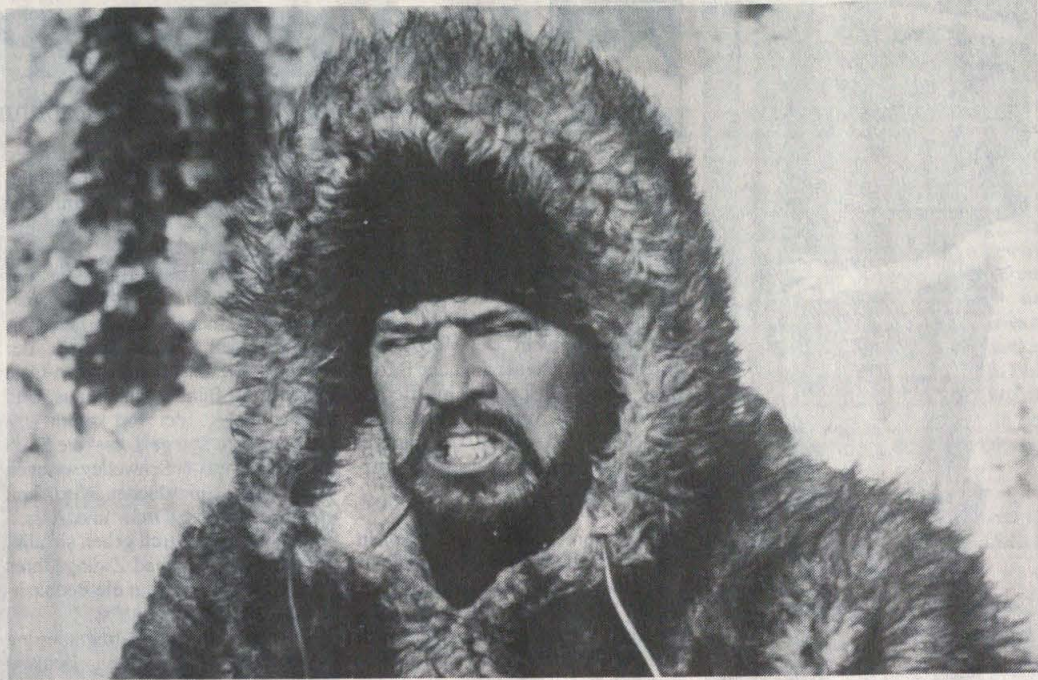
ARD Donnerstag, 1.11.
23.00 Uhr

Flucht in den Norden

Im Sommer 1933 muß die Studentin Johanna (Katharina Thalbach) Berlin plötzlich verlassen, weil sie sich im Widerstand gegen die Nazis engagiert hat. Sie findet Zuflucht bei ihrer Studienfreundin Karin (Lena Olin) auf einem finnischen Landgut. Johanna ist beunruhigt und voller Angst um ihre Freunde, die sich nach Paris abgesetzt haben und sie dort erwarten. Die Stille und Weite der finnischen Landschaft, die hellen Nächte und die Fremdheit des Gutsbesitzer-Milieus ziehen sie in ihren Bann und verwirren sie. Da begegnet sie Ragnar (Jukka-Pekka Palo), dem Bruder ihrer Freundin. Und plötzlich brennt sie vor Leidenschaft. Mit Ragnar flieht sie weiter in den Norden bis an die Grenzen des Kontinents, in einem Rausch, der sie die politische Wirklichkeit fast vergessen läßt. Aber die Realität holt sie ein. In die Endlosigkeit und Zeitlosigkeit der lappländischen Landschaft brechen die Nachrichten aus Deutschland und vom Tod eines ihrer Freunde brutal ein. Ragnar

will sie zurückhalten im Glück des Augenblicks, aber als glühender Antifaschist versteht er auch ihre Unruhe. Momente rauschhaften Glücks wechseln mit Phasen der Entfremdung zwischen den Liebenden. Ragnar sagt Deutschland unter dem Faschismus eine schreckliche, eine zerstörerische Zukunft voraus. Am Nordkap besteigt Johanna ein Schiff. Sie wird in ihre Welt zurückkehren, in den politischen Kampf gegen den Faschismus.

Klaus Mann ist selbst im Jahre 1933 in den hohen Norden Finnlands gereist, unmittelbar vor seinen Flucht- und Exiljahren. Sein Roman aus dem Jahre 1934 handelt bereits von der Verlorenheit der politischen Flüchtlinge, die im Film in beklemmende Bilder von der Öde und Weite der kargen Landschaft umgesetzt wurde. Fast dokumentarisch zeigt Ingemo Engström, die selbst aus Finnland stammt, die Stationen dieser Reise, die einsamen Orte, die verschlossenen Menschen.



„Trapper, Wolf und Fährtenmacher“ Ein Mann (Mike Mazurki) hat sich als Trapper in die einsame Wildnis Alaskas zurückgezogen. Hier, wohin kaum ein Mensch seinen Fuß setzt, lebt er in Harmonie mit den Tieren der Wälder und im Einklang mit der Natur. Sein Auskommen findet er durch Jagen und Goldwaschen. Als er eines Tages einen verwundeten, alten Wolf aus einem Klemmeisen befreit, zieht er sich den Zorn des Fallenstellers Frenchy (Vic Christy) zu. Frenchy sucht Unterstützung gegen den Trapper bei dem Forstbeamten Kelly (Fritz Ford). Als Kelly gemeinsam mit einem Kollegen den Trapper verhören will, kommt es zu einem unglückseligen Schußwechsel, in dessen Verlauf Kellys Begleiter den Tod findet. Der Trapper muß fliehen, und Kelly heftet sich an seine Fersen. Doch der mit der Wildnis bestens vertraute Außenseiter weiß seinen Verfolgern immer wieder zu entkommen. Freitag, 2. November, 14.25 Uhr, ZDF. Foto: ZDF

N 3 Sonnabend, 3.11.
22.00 Uhr

„Denk' bloß nicht, ich heule“

Der Film-Club: DDR-„Verbotsfilme“ aus den Jahren 1965/66 (1)

Mit „Denk' bloß nicht, ich heule“ beginnt die Redaktion „Film und Theater“ des NDR mit der späten Veröffentlichung von sechs Spielfilmen, die Mitte der 60er Jahre in der DDR gedreht und sofort verboten wurden. Im Dezember 1965 nahmen Honecker und Genossen diese Arbeiten zum Anlaß, auf dem Plenum des ZK der SED gegen „bürgerlichen Skeptizismus“ und andere Untugenden zu wettern, die sie als gefährlich für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft ansahen. Mit dieser Heldentat liquidierten engstirnige Funktionäre eine Erneuerungsbewegung in der Kultur ihres Landes, die damals wie heute zu den erstaunlichsten Dokumenten einer möglichen Wende gehören — ein Vierteljahrhundert vor dem 3. Oktober 1990. Die Veröffentlichung aller Verbotsfilme wurde zum glanzvollen Ereignis bei den 40. Internationalen Filmfestspielen in Berlin.

„Denk' bloß nicht, ich heule“ war neben „Das Kaninchen bin ich“ der zweite Film, gegen den sich der Sturm der Ablehnung auf dem 11. Plenum des ZK und der SED im Dezember 1965 richtete. Von den Inhalten des Films allerdings wurde nicht gesprochen. Es geht um einen jungen Mann, Peter, der, weil er auf Ehrlichkeit bestand, aus der Oberschule entfernt wurde und nun nach einem sinnvollen Leben sucht. Sein Vater hatte kurz vor seinem Tod gesagt, daß man auf seinem Leben bestehen müsse, und zwar gegen die „Macher“ und „Funktionierer“. Aber wie ein solches Leben aussehen sollte, konnte er nicht sagen. Er vermachte nur dem Jungen all sein Geld. Davon will sich Peter ein Motorrad kaufen. Er vertrinkt es aber gemeinsam mit alten Freunden. Ist dieser Rausch nun das richtige Leben? Das Mädchen, das er kennenlernt und das ihm ganz und gar vertraut, ermutigt ihn, sich außerhalb der Schule auf das Abitur vorzubereiten und hilft ihm dabei. Aber alle Mühe ist umsonst. Als Peter, zu Kompromissen bereit, bei dem Lehrer, der seinen Rauswurf veranlaßte, den Antrag stellt, das Abitur zu machen, stößt er auf dasselbe Unverständnis, dieselben Vorurteile wie vorher. In seiner Enttäuschung will er sich mit seinen alten Freunden an dem Lehrer rächen.

N 3 Sonntag, 4.11.
19.15 Uhr

Ins Land der Erfüllung — zu Genosse Stalin

Tausende deutscher Kommunisten flüchteten nach der Machtergreifung Hitlers in die Sowjetunion, das „Vaterland der Werktätigen“. Die überwiegende Mehrzahl von ihnen ist während der stalinistischen „Säuberungsaktionen“ ums Leben gekommen. Doch seit über 35 Jahren ist Stalin nun tot, die deutschen kommunistischen Parteien aber haben noch immer kein Licht in das Schicksal der in die Sowjetunion geflohenen eigenen Genossen gebracht. Erst als Gorbatschow sie 1988 einlud, Dokumente in den sowjetischen Archiven einzusehen, begannen sie zögernd mit

dieser längst überfälligen Pflicht. Damals fing auch der Filmemacher Wolfgang Bergmann an, diesen Film zu recherchieren. Erstmals bot sich nun die Chance, daß die wenigen Überlebenden der Gulags, die zu meist in der DDR leben, von ihren Erfahrungen berichten würden und ein Filmteam die Erlaubnis bekäme, an den authentischen Schauplätzen in der DDR und der UdSSR drehen zu dürfen. In diesem Film kommen drei Zeitzeugen zu Wort. Von ihren Hoffnungen und Erwartungen im „Land der Erfüllung“ ist die Rede und — vom Ende ihrer Illusionen.



„Stoppt die Brände am Amazonas!“ Das ungeheure Ausmaß der Waldbrände in Amazonien in den letzten drei Jahren führte zu einem weltweiten Aufschrei. Jährlich werden allein in Brasilien etwa 42.000 Quadratkilometer Urwald verbrannt — eine Fläche größer als die der Niederlande. Das Ergebnis ist kaum fruchtbares Weideland zur Rinderzucht — ökologischer Wahnsinn, aber bis vor kurzem und teilweise noch heute staatlich subventioniert. Die Eisenerzgewinnung zerstört weitere Waldgebiete; die „Edelholz“-Industrie und nicht zuletzt die Holzkohleproduktion vollenden den Vernichtungsprozeß. Dienstag, 6. November, 19.15 Uhr, N 3. Foto: N 3



„Die Übergangsgesellschaft“; Komödie von Volker Braun: Olga, Mascha und Irina, die Generalstöchter, die in einem russischen Provinzstädtchen auf der Suche nach persönlichem Glück und einem sinnvollen Leben am Ende in Einsamkeit verdämmern, transferiert Braun zu Töchtern eines antifaschistischen Emigranten. Aus Moskau in die DDR gekommen, leben sie als Lehrerin, Historikerin und Telefonistin mit ihrem Onkel Wilhelm, einst Spanienkämpfer, in der Villa eines ehemaligen Rüstungsfabrikanten. Und sie leben aneinander vorbei, als wäre die Zeit seit Tschew stehengeblieben. Nur in einem gewaltigen Traumbild, „Der Flug“ genannt, brechen die Figuren vorübergehend auf, geben sich so, wie sie wirklich sind — aggressiv-gefährlich die einen, sich selbst überwindend und befreiend die anderen. Am Ende übergibt Irina, die sich der Abgestumpftheit ihrer Umgebung bewußt verweigert, das Haus der „Übergangsgesellschaft“ den Flammen. Auch dieses Modell ist für ein sinnvolles Leben nicht tauglich. Der einstige Revolutionär Wilhelm ist vor seinem Tode aus seiner kontemplativen Haltung erwacht. „Ich habe die Welt nicht verändert“, reflektiert er in schöner Einfachheit ein verlorenes Leben. Sonntag, 4. November, 20.00 Uhr, DFF 2. Programm. Foto: DFF

DFD 2. Programm
Dienstag, 6.11., 23.00 Uhr
Der 9. November 1989 — Die Frau am Brandenburger Tor

Neunter November 1989, nachts: Unter dem Eindruck einer sensationellen Nachricht strömen Zehntausende über die Grenze nach Westberlin, viele erstmals in ihrem Leben. Die Stimmung ist nicht zu beschreiben.

Die Westberliner Filmemacher Irmgard und Bengt von zur Mühlen hält es nicht zu Hause. Mit der Videokamera fahren sie über den Übergang Invalidenstraße direkt zum Brandenburger Tor! Hier, wo seit jeher das Herz dieser Stadt schlägt, wollen sie Zeugen eines historischen Augenblicks werden.

Doch an diesem symbolischen Ort scheint sich die Geschichte zu wiederholen: Auf dem Pariser Platz sind

Grenzer aufgezogen. Nach wenigen Stunden beidseitig offener Grenze drängt eine Räumkette die Ostberliner zurück. Die beiden Dokumentaristen werden auf eine hochgradig erregte Frau aufmerksam. Sie ist gekommen, um sich einen Traum zu erfüllen: Durch das Brandenburger Tor den Westteil der Stadt zu betreten, aufrechten Hauptes, ohne Einladung und umständliches Genehmigungsverfahren. Sie läßt sich nicht abweisen, will die Freiheit jetzt und gerade hier. Das steinerne Gesicht der Staatsmacht vermag sie nicht zu beeindruckern: Vor laufender Kamera schreit die Frau den Grenzern ihre Anklage ins Gesicht. Unerwartet geben die Offiziere ihrem Verlangen schließlich nach.

Kurz angerissen

Donnerstag, 1.11.

„Sucht '90: Was ist Ni wendig?“, 22.10 Uhr, ZDF: Zum schluß der vierten ZDF-Suchtw steht zur Diskussion: Was ist Ni wendig? In Streitgesprächen Diskussionen soll verdeutlicht den, wo präventiv angesetzt wer muß, um vor Suchtgefahren schützen, und wie Betroffenen be geholfen werden kann.

„Leben am Fluß“, 22.25 Uhr, D 2. Programm: Der Spreewald mit zahlreichen Flußarmen war hier fast ein Stück unberührte Nat. Der „Hochwald“ — eine uralte lenlandschaft — zeugt heute ne davon. Viele von denen, die h wohnten, sind weggegangen. Län ist das Leben an den Flüssen ni mehr so idyllisch, wie einst von Fe tane beschrieben. Mitunter jedo findet man noch Spreewaldbau Vier Generationen an einem Tis. Die Enkel lernen noch die sorbise Sprache von den Alten...

Freitag, 2.11.

„Wie der Vater, so der Sohn“, 20. Uhr, ARD: Dr. Jack Hammond, e verwitterter Herzchirurg, verlä seinen Job und geht ganz in sein Arbeit auf. Weniger Verständnis h er dagegen für seinen heranwache den Sohn Chris. Das ändert sich a verblüffende Weise, als Vater u Sohn durch ein indianisches Seru plötzlich unfreiwillig die Körp tauschen und unter heftigen Turb lenzen für einige Zeit die Welt aus d Perspektive des anderen erleben. Dudley Moore und Kirk Camer spielen die Hauptrollen in diese übermütigen Komödie über den G nerationskonflikt, die das ER Deutsche Fernsehen in der Reih „Die Freitagspremiere“ zeigt.

Sonnabend, 3.11.

„Bluff“, 20.15 Uhr, ARD: De kleine Ganove Felix entkommt m fremder Hilfe einem Flüchtlingstran sport. Erst danach stellt sich her, daß die Bande der Gangsterchefin Belle Duke den falschen Mann be freit hat. So muß Felix wohl oder übe zurück in den Knast, um Belles frü heren Liebhaber Philippe herauszu holen, mit dem sie ein Hühnchen z rupfen hat. Als der Ausbruch unt einigen Schwierigkeiten gelingt, tu Philippe und Felix sich zusammen, um Belle Duke mit einem ganz grü ßen Coup zu überlisten. Sergio Co buccis Gangsterkomödie aus de Jahre 1975 läuft in der Adriani Celentano-Reihe des Ersten Deu schen Fernsehens; Partner des itali nischen Stars ist Anthony Quinn.

„Windige Stadt“, 23.15 Uhr, DF 1. Programm: Der Film erzählt d Geschichte eines Jugendtraume den sich die Jungen einer Chicago Clique als reife Männer und als let ten Freundschaftsbeweis für den ste benden Sol, einst warnherzig Clowen der Gruppe, erfüllen: Sie s geln als Piraten gen Tortuga... D Film, dem ein origineller Einfall z grunde liegt, gibt Anregung, ab den Sinn des Lebens nachzudenke Für die Gestaltung der Rolle Danny erhielt John Shea den Da stellerpreis des Internationalen Film festivals Montreal 1984.

Sonntag, 4.11.

„Ungeschminkt“, 21.30 Uhr, DF 1. Programm: AusländerInnen ne men uns die Arbeit weg... Ausländ rInnen wollen sich nicht integri ren... AusländerInnen gibt es zu v in Deutschland... Argumente, die d Novemberausgabe von „ungesc minkt“ aufgreift, beleuchtet, na Fakten sucht. Ausländische Frau sind dabei oft in einer besonders z gespitzten Lage. So die rund 600 0 Türkinen, die derzeit schon d größten Anteil der rund zwei Millio nen AusländerInnen in Westdeuts land ausmachen. „ungeschminkt“ dran an Vietnamesinnen und Rum ninnen, an Sowjetdeutschen un deutschen Frauen mit farbigen Ki dern. Die zu erwartenden Antwort werden nicht schwarz/weiß sein. A lein im gegenseitigen Verständnis f die Unterschiede in Kultur und L bensweise liegen Ansatzpunkte, u die vielfach schwelenden Konflik nicht eskalieren zu lassen.

„Zeugen des Jahrhunderts“, 23. Uhr, ZDF: In dieser Sendung unt hält sich Henry A. Kissinger n Dieter Kronzucker für die Reih „Zeugen des Jahrhunderts“. Kissi ger erzählt von den wichtigsten I benstationen die ihn von Fürh, v er am 27. Mai 1923 als Sohn ein Gymnasiallehrers geboren wurde, i die größten Höhen der Weltpolit führten.

LESERFORUM

Irreführung der Wähler

Ich hoffe, daß Sie die Lügen der Wahlpropaganda an die Öffentlichkeit bringen. Ich bin 61 Jahre alt, habe in der ehemaligen DDR gelebt und bin kein dummes Kind. Ich finde, daß die Rentenerhöhung, die 3 Tage vor der Wahl veröffentlicht wurde, eine Irreführung der Wähler ist. Ich bekomme jetzt 495,00 DM Rentengeld und muß sagen, wir haben in den

letzten 40 Jahren besser gelebt als heute.

Die Politiker bringen z.B. Rumänen, die nach Deutschland kommen, in Kasernen unter. Warum nehmen sie sie nicht mit in ihre eigenen Villen? Ich bin 1945 aus Niederschlesien verjagt worden und ausgeplündert. Wir mußten mit unserer eigenen Kraft und unseren 10 Fingern in Mecklenburg

eine neue Heimat schaffen, ohne Lastenausgleich!

Das war bitteres Brot. Doch wenn ich heute sehe, wie man mit uns umgeht, dann denke ich, wir werden behandelt wie der letzte Dreck.

Dafür habe ich nicht ein Leben lang gearbeitet.

Annelies Schmerl, 2801 Wöbbelin

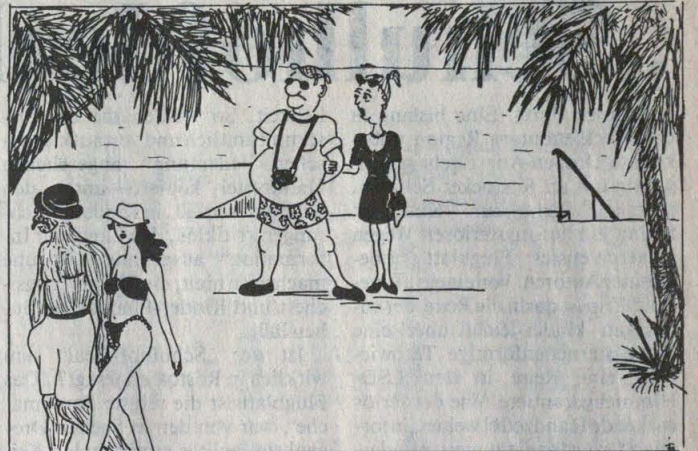
Neues Forum:

Wir lassen uns nicht ideologisieren

Liebe Frau Marquardt!
In Ihrem Leitartikel des „Mecklenburger Aufbruch“ Nr. 40, ordnete Sie das Neue Forum links der politischen Mitte ein — das ist sachlich nicht richtig! Wir vom Neuen Forum lassen uns nicht ideologisieren, das überlassen wir den Parteien.

Wir verstehen uns trotzdem als politische Bürgerbewegung, die basisverbunden arbeitet — sich Sachthemen zuwendet, wie Demokratie im Arbeitsbereich, in der Kommune; außerparlamentarische Umweltschutzarbeit in Ökologiegruppen, und nicht zuletzt und vor allem das Aufdecken der unseeligen Stasimachenschaften.

Meiner Meinung nach ist eine glückliche Zukunft nur möglich, wenn eine saubere Abrechnung der Vergangenheit geleistet ist.



Ja, Josef, den nächsten Urlaub geht's aber in ein Land, wo net soviele Ausländer sind.

Diese Karikatur stammt von dem Studenten Falk Hartwig. Sie entstand im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft Karikatur an der Pädagogischen Hochschule Güstrow. Einige Nachwuchskünstler präsentierten in der AG erstaunliche Ergebnisse.

Nicht nur materieller Wohlstand ist wichtig, sondern vor allem das menschliche Miteinander!

Es ist fast tragisch, daß das Neue Forum den Sprung in das Landesparlament nicht geschafft hat.

Durch den undemokratischen Wahlmodus, die 5-Prozent-Klausel, sind in Mecklenburg-Vorpommern 113.304 Wählerstimmen faktisch entmündigt worden, davon 29.434 Stimmen, die für das neue Forum abgegeben wurden. Peter Schulze, Jabelitz



Reden wir mal darüber...

Foto: Rainer Cordes

Initiative für Kino-Kultur

desfilmzentrum mit dem KAMMERKINO offiziell durch die Bezirksverwaltungsbehörde berufen. Wir freuen uns über diese Berufung. Seit dem 1.7.90 sind wir vier Mitarbeiter rund um die Uhr also tätig, am Tage im Büro und abends im KAMMERKINO, natürlich im Wechsel.

Aber dies soll nun bald vorbei sein, denn per 31.12.90 soll das Landesfilmzentrum aufgelöst werden

und damit auch das KAMMERKINO, lt. Forderung der Bezirksverwaltungsbehörde, damit ist auch die einzige Stätte des besonderen Films verdammt, also war es in diesem Sinne tatsächlich für den Film.

„Biologie“ der letzte Winkel und die letzte Hoffnung für so eine Auf- führung in Schwerin. Ich frage mich, wir tun doch etwas für die Gemeinnützigkeit, für die Stadt und später auch das Land, also sind

alle Initiativen umsonst. Wir haben schon viele gute Kontakte zu Filmvereinen und Verleihen in Deutschland, die uns ermutigen die Arbeit mit dem kommenden Film zu erhalten und zu fördern.

Wir sind dabei einen Abspiegler für das Land aufzubauen, aber wie geht es weiter, soll alles vorbei sein? Es hat sich seit dem 19.6.90 ein Film e.V. Mecklenburg/Vorpommern

gebildet, dem Regisseure, Kameraleute, Schnittmeister und Freunde des Films aus Schleswig-Holstein angehören. Wir hoffen, daß die künftige Landesregierung für den Film und die Filmförderung auch ein offenes Ohr hat.

Ca. 150 Dokumentarfilme wie z. B. Holländer in Schwerin, viele gute Spielfilme und Kinderfilme wollen wir für das Land Mecklenburg/Vorpommern erhalten, an-

sonsten gehen diese zur Abwäsche nach Berlin und das bedeutet Vernichtung wichtiger Kunstwerke. Zur Zeit haben wir noch Probleme mit den Lagermöglichkeiten. Diese Filme sollen archiviert werden vom Landesfilmzentrum. Wir hoffen hier auf Unterstützung der Vereinsmitglieder Film e.V. Mecklenburg/Vorpommern.

Wir befinden uns also noch im Aufbruch, der noch lange nicht beendet ist, wir hoffen für eine gute Sache, wer wird entscheiden; zum Teil ist es schon entschieden, es stimmt mich nachdenklich.

Edda Wanske, Schwerin

Sehr geehrte Redaktion, am 4.10.1990 las ich mit Aufmerksamkeit Ihre Zeitung. Der Artikel von Astrid Klook „Premiere im letzten Winkel“ hat mir besonders gefallen. Ich bin Mitarbeiterin des Landesfilmzentrums Mecklenburg/Vorpommern und freue mich immer, wenn etwas Gutes über den besonderen Film geschrieben wird und wir noch genannt werden.

Wir bemühen uns seit dem 1.4.1990 im KAMMERKINO jeden Tag einen besonderen Film zu zeigen. Ab 1.7.90 wurde das Lan-

Ralf Ascher

Klempner- und Installateurmeister
Wittenburgerstraße 59/70
2754 Schwerin

☎ 86 23 80

Fachbetrieb für:

Gas
Sanitär
Heizung
Klempner
Installation

•Wartung • Reparatur • Schnelldienst •

Büro Komplett-Computer-System

Die Lösung für Klein- und Mittelbetriebe

MIP Computer incl. Installation und Einführung in das Warenwirtschaftssystem mit Textverarbeitung ab 4.200,- DM.

Die Service-Idee

Probeanlage und Unterweisung 10 Tage kostenlos.

Damit die Post richtig abgeht

Faxgeräte ab 1.100,- DM

Informationsmaterial erhalten Sie bei

Volker Wilms
Radio- und Fernsehtechnikermeister
Schweriner Straße 17 — Ratzeburg
Tel. 04541/6969 — Telefax 04541/6999

Suche

Gewerberäume

zu mieten oder zu pachten, auch renovierungs- oder ausbaubedürftig.

Heimspiel-Spielgeräte-Vertrieb
2000 Hamburg 20, Langenfelder Damm 40-42
☎ 040408818, Fax 0404911194

RABE

FLIESEN · MARMOR

Mit

werden Fliesenträume wahr

Riesige Auswahl an Wand- und Bodenplatten für Bad, Küche, Terrasse, Flur usw.

Diverse preiswerte Sonderangebote

+ Ausführung von Verlegearbeiten

2711 Schwerin-Rampe Bautec GmbH
Leezener Straße 3

Unsere Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 7-12 und 13-17 Uhr,
Sonnabend von 8-13 Uhr

2540 Rostock 40
Hinrichsdorferstr. 14

V.A.G. Audi VW

Lieber gleich zu QUAST nach Mölln!

Nach wie vor bieten wir Ihnen das größte Gebrauchtwagen-Angebot im grenznahen Gebiet. Ständig 100 Fahrzeuge zur Auswahl — natürlich zu fairen Preisen, denn wir wollen, daß Sie auch in Zukunft unsere Kunden bleiben.

Dazu gehört auch unser einzigartiges Leistungsangebot für Gebrauchtwagen:

- 1 Jahr V.A.G.-Garantie
- 14 Tage Umtauschrecht
- Werterhaltungsscheckheft
- Rückkaufgarantie
- Leasing, Finanzierung, Versicherung.

Alles aus einer Hand. Profitieren Sie von unserer 30jährigen Erfahrung.

- Moderne Werkstatt
- Karosserie-Instandsetzung
- Ersatzteile, Zubehör, Reifen
- Automatische Waschstraße
- Tankstelle
- QUAST SPORTIVE-Tuning
- Nutzfahrzeuge und vieles andere mehr.

40 freundliche Mitarbeiter freuen sich auf Ihren Besuch.

Paul Quast GmbH & Co. KG
Grambeker Weg 95-99, 2410 Mölln/Lbg.
Telefon 0 45 42 / 60 28

Rat & Tat & nette Leute.

Norweger, Akademiker, 52 J., 1,85m sucht Bekanntschaft mit einer netten humorvollen Frau. Arne Fotland Boks 137 N-5047 FANA Norw.

Opel Vectra, 1,6, metallic, Sonderausstattung, Bj. 90, 9 tkm, 27,5 TDM, Neupreis 335 TDM, Tel. Schwerin 86 22 70 oder Ciffre 41/1.

Hamburger, Mitte 40, 172m, sportl., vorzeigbar, vielseitig interessiert, möchte attraktive Dame mit Herz und Niveau kennenlernen. Chiffre.

Wir bringen Ihre Anzeige!

- SCHNELL...
- EINFACH ...

Setzen Sie den Text Ihrer Wahl in den nebenstehenden Coupon ein — wir drucken denn für Sie innerhalb einer Woche.

Und das ganze ist für Privatanzeigen

KOSTENLOS

Für gewerbliche Kleinanzeigen beträgt der Preis pauschal 20 DM (max. 5 Zeilen) inkl. MwSt. Eine besondere Rechnung wird nicht erstellt. Abdruck nur gegen Vorkasse (bar oder Scheck).

Senden Sie Ihre Anzeige an:

MECKLENBURGER AUFBRUCH

„Kleinanzeigen“, Puschkinstr. 19, 0-2750 Schwerin

Die Woche

„Schulhofdeal“ angesagt?

Rostock (Imv). Eine bislang in der Mecklenburger Region unbekannte Drogen-Angst geht gegenwärtig um an Rostocker Schulen. „Eltern, warnt eure Kinder...“ mahnt ein auf mysteriösen Wegen eingeschleustes Flugblatt unbekannter Autoren. Von einem „Blue-star“-Trip ist darin die Rede, der sozusagen kinder-leicht über eine blaue sternchenförmige Tätowierung eine Reise in den LSD-Himmel garantiert. Wie der seriös wirkende Handzettel weiter „informiert“, würden die zumeist minderjährigen Opfer mit schillernden Disney-Figuren und bunten Klebeschmetterlingen vom eigentlichen Ziel der „Aktion“ abgelenkt — nämlich einen drogenabhängigen „Markt“ bereits unter Kindern zu schaffen.

Die Reaktion auf das scheinbar aufklärerische Flugblatt ist mangels Erfahrung im Umgang mit solcherart „Werbung“ bislang zumeist fatal. Lehrer und Erzieher, selbst derzeit im Unklaren über mögliche Gefahren seitens der nun nach Ostdeutschland übergreifenden Drogenszene sowie auf das Wohl und Wehe ihrer Kinder bedacht, verschaffen der seit Jahren in Westdeutschland polizeilich verfolgten Publikation eine immense Öffent-

lichkeit. So werden die als „bestimmt amtlich und von aufklärerischer Bedeutung“ angesehenen Handzettel kopiert, unter den Schülern verteilt, in Kindereinrichtungen kritiklos „den Eltern zur Information“ ausgehängt. Unruhe macht sich breit, die Eltern verunsichert und Kinder-Phantasien blühen läßt.

Ist der „Schulhof-Deal“ nun wirklich in Rostock angesagt? „Das Flugblatt ist die reinste Panikmache“, war von den in Sachen Drogenkriminalität ermittelnden Kriminaloberkommissaren Jörg Dingler und Ralf Christ zu erfahren. Derzeit gäbe es keine Drogenszene im Umfeld von Schulen oder Kindereinrichtungen. „Erste Anzeichen einer sich etablierenden Drogenkriminalität sind zwar auch schon in unserer Stadt zu verzeichnen, aber keineswegs auf Minderjährige ausgerichtet. Man überlege sich doch nur mal, was damit bezweckt werden könnte. Etwa drogenabhängige Kinder? Die sind doch für den Markt kaum lukrativ, denn welches Kind kann schon den Stoff bezahlen.“ Die scheinbar selbstlosen Bekehrer des bereits seit Jahren in den alten Bundesländern kursierenden und vom Bundeskriminalamt verfolgten Flugblattes sind bis dato unbekannt. „Das Schneeball-

prinzip funktioniert immer noch, leider“, meint Ralf Christ mit Hinweis auf die vielerorts bedenkenlose Akzeptanz des Machwerkes.

Aber sind es denn wirklich nur aus purer Lust an Panikmache geborene Phantasien, vor denen da „gewarnt“ wird? „Wahr ist, daß saugfähige Blättchen existieren, die eine LSD-Aufnahme über Hautkontakt auslösen können“, meint Jörg Dingler, „Man sollte also in jedem Fall skeptisch sein, allerdings auch nicht übersensibel hinter jedem Bildchen gleich die Droge vermuten.“ So entpuppte sich das in einer Rostocker Schul-toilette gefundene Päckchen mit weißem „Stoff“ als pures Backpulver. Die Kripo schritt ein, als eine Schülerin einer dritten Klasse hinter einem bunten Aufkleber „mehr“ vermutete. Allerdings wurde es eine Fehlansage.

„Statt sensationsheischender Panikmache sollte vielmehr sachliche Aufklärung betrieben werden“, betonten die Kripo-Experten des derzeit im Aufbau befindlichen neuen Polizei-Referats, das beispielsweise auch in Waffendelikten und bei Extremismus ermittelt.

Vertrauenslehrer — heißt das neue Anti-Drogen-Rezept, mit dem man nun an den Schulen die vor allem gefährdeten Jugendli-

chen vor dem unüberlegten Einstieg in die krankmachende Abhängigkeit bewahren will. „An einigen Einrichtungen sind diese Lehrer schon aktiv“, war vom Leiter des Rostocker Bildungsamtes, Ekkehard Siegl, zu erfahren. „Allerdings gibt es gegenwärtig noch kein einheitliches Konzept, um die Pädagogen auf diese verantwortungsvolle Aufgabe einzustimmen. Manche haben sich im Alleingang zu einem Spezialkurs beim Weiterbildungszentrum in Ludwigfelde angemeldet.“

Darüber hinaus wollte man in Kürze eine Initiativgruppe beim Bildungsamt gründen, die Hand in Hand mit Sozialarbeitern, Ärzten und Kripo-Spezialisten prophylaktisch vorgehen soll. Eine Hamburger Drogenberatungsstelle wird dabei ebenfalls Erfahrungen vermitteln.

Das Rostocker Schülerfreizeit-zentrum ist in Sachen Aufklärung bereits einen Schritt weiter. Hier werden den Kindern Informationsveranstaltungen angeboten. Bleibt zu hoffen, daß die gemeinsamen Aktionen aller zuständigen Stellen schnell „ins Laufen“ kommen, damit die angebliche Schulhof-Dealers nur eine schmutzige Phantasie von Panikmachern bleibt.

Kerstin Kanaa, Imv

Heizöl-Kraftwerk Umweltgefahr durch schwefelige Rauchgase

Greifswald. Vor erheblichen Umweltbelastungen und erhöhten Kosten, die sich aus dem Betrieb des im Bau befindlichen Heizöl-Kraftwerkes im Greifswalder Kernkraftwerkes im Greifswalder Kernkraftwerk ergeben, hat der 1. Mitarbeiter am Reaktor in Lubmin, Ernst Wiegand, gewarnt. Bisher sei aus den beiden 100-Meter-Schornsteinen des Kernkraftwerkes absolut gefilterte Luft entwichen, schrieb der Experte an ADN. Aus vier neuerbauten Blechschornsteinen von nur 40 Meter Höhe, also nur 20 Meter über den Wipfeln der umgebenden Wälder, werden künftig Rauchgase aufsteigen, deren Schwefelgehalt von der Qualität des eingesetzten Heizöls abhängig ist. „Wiegend kritisiert, daß für die neuen Warmwasser-Erzeuger und Dampfkessel keine Rauchgasreinigung und -filterung vorgesehen ist.“

In jedem Falle würden Wälder, Strände und Gewässer Rauchgasen ausgesetzt werden.

Wiegend macht auch auf die Gefahren für Boden und Grundwasser aufmerksam, die sich aus möglichen Unfällen bei den vielen Öltransporten zum Heizkraftwerk ergeben könnten.

Kurz gemeldet

Umwelttelefon eingerichtet

Wismar. Der Verein Umweltschutz in Wismar, der wie gemeldet in der vergangenen Woche den ersten Umweltschutzbus in Dienst gestellt hat, richtete nunmehr auch nach bundesdeutschem Muster ein Umwelttelefon für den Bereich Mecklenburg-Vorpommern ein.

Täglich können in der Zeit von 7.00-9.00 Uhr über Telefon Wismar 40 81, Apparat 29, Umweltservice abgefragt werden. Im Anschluß an diese Ansage besteht die Möglichkeit einer individuellen Beratung zu Umweltfragen. In der ersten Ansage geht es um Abfallvermeidung und Entlastung des Hausmülls.

Polytechnik im Umbruch

Der polytechnische Unterricht wird künftig im Lehrzweig Arbeitslehre integriert sein. Die Arbeitslehre umfaßt die Lernfelder: Technikunterricht, Informationstechnische Grundbildung, Hauswirtschaft und Berufsorientierung. Immobiles und materielles Sprungbrett sind dafür die ehemaligen Polytechnischen Zentren, die in kommunale Trägerschaft übernommen wurden bzw. noch werden. Die Einrichtungen bleiben erhalten. Die den Anforderungen entsprechen und sich finanziell tragen. Vor der Arbeitslehre steht auch die Aufgabe, die Verbindung zur territorialen Wirtschaft herzustellen.

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald gegründet

Schwerin (Imv). Als erster Landesverband seiner Art in Ostdeutschland wurde in Schwerin der Landesverband Mecklenburg-Vorpommern der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald gegründet. Der Verband will unter anderem bei der Naturerziehung von Kindern und Jugendlichen aktiv werden und zu diesem Zweck ein flächendeckendes Netz zur Waldpädagogik im Land aufbauen. Dazu zählt auch die Gestaltung von speziellen Schulwäldern, in den Kinder mit ihren Lehrern in und von der Natur lernen. Weiterhin will der Verband Beratung und Unterstützung bei Problemen der Flächennutzung für Industriestandorte geben und für die Erhaltung der landestypischen Alleentreten.

Widerstand gegen Flughafenbau

Der Widerstand gegen den Bau des geplanten Hamburger Regionalflughafens im lauenburgisch-mecklenburgischen Grenzgebiet wächst. Nach ersten Einzelaktivitäten haben sich jetzt Flughafengegner des betroffenen Gebiets gesammelt und zur AKTION BÜRGER GEGEN FLUGHAFEN zusammengeschlossen.

Die neugegründete Bürgerinitiative versteht sich als Sammlungsbewegung aller Flughafengegner in Mecklenburg und dem Kreis Herzogtum Lauenburg. Die AKTION BÜRGER GEGEN FLUGHAFEN ruft alle Interessierten zur Mitarbeit auf. Kontaktadresse: Bernd Fischbeck, Dorfstraße 10 a, 2059 Fitzen, Tel.: 0 41 55/48 62.



Gegen den Sturm

Foto: Siegfried Wittenburg

Kleinanzeigen

Zimmer in Güstrow gesucht, ab sofort bis April 91. Auch einfacher Standard angenehm! Gerrit Schulz, Beim Schlump 52, 2000 Hamburg 13.

Deutsche Orden und Urkunden (auch DDR) von privatem Sammler gesucht. R. Lechelt, Kerstensweg 2, W-2000 Hamburg 76, Tel. 20 36 51.

Sponsor gesucht! Für FRC (DDR-Design-Möbel-Projekt) Angebote bitte an Fr. R. Czieslik Nr. 28, PF 2, O-2401 Friedrichsdorf in Mecklenburg.

Möbel und Holzrestaurierungen übern. ständig priv. und öffentl. Auftr. Abh., Bes. und Lief. mögl. Sprechzeiten Mo u. Mi. von 9.00 bis 21.00 Uhr. Franz-Robert Czieslik, Nr. 28 PF 2, O-2401 Friedrichsdorf in Mecklenburg.

Neuw. Mahagoni Stil-Bett und Nachtschrank, Matratze, Schoner, Lattenrost, Neupreis 2.200,- DM jetzt 400,- DM. Antike Kommode 450,- DM, Ewald Münstermann, Moorweg 5, 2411 Labenz, Tel. 0 45 36/85 78.

DM 5.000,- Provision für erfolgreiche Vermittlung von Ackerland, ab 300 ha, Durchmesser 50 BP, Kauf oder Pacht im Küstenbereich Wismar-Rostock, R. Bennemann, 2381 Ulsnis, Tel. 0 46 22/13 19.

Flohmarkt: Herrengarderobe, Kl. Größe, Anzüge m. Weste, Mäntel, Blousons, Hemden etc. von 10,- bis 90,- DM, Tel. Hamburg, 44 64 16.

DB Kipper 813 7.570, Bj. 80, Motor überholt, Federn neu, von privat zu verkaufen. Tel. W.-Berkenthin 0 45 44/12 11 nach 20 Uhr 1492.

STOP! Seriöse Kapitalbeteiligung! Partnerschaft für Tourismusunternehmen in Westmecklenburg gesucht. Chiffre 41/1.

DB 1619 (1719), Pritsche mit Heckkran 6.100 x 2420x800 HIAB 850 Länge 7,50 m Original DB AT Motor 100.000 km, gesamt 300.000 km, Federn neu, Allgemeinzustand gut, Wartung in DB-Werkstatt, Tel. W.-Berkenthin Tel. 0 45 44/12 11 nach 20 Uhr 14 19.

Zimmer in Güstrow gesucht, ab sofort bis April 1991. Auch einfacher Standard angenehm! Gerrit Schulz, Beim Schlump 52, 2000 Hamburg 13.

Birkenhof Rolofshagen, sucht weitere Interessenten an einer Work- und Lebensgemeinschaft! Ökologische Landwirtschaft, Handwerk., Ruth Grewe, Birkenhof, Postfach 19, 2321 Papenhagen/Rolofshagen.

Priv.-Sammlerin sucht DDR-N und Marin.-Uniformen und Orden und Ehrenzeichen, Gerda Vetter, Schulstr. 25, Tel. 0 45 59/502/BRD, W-2361 Rohlstorf-Quaal.



Hier geht's zum Abo

— und das für nur
3,50 DM im Monat

Interessenten für den
MECKLENBURGER
AUFBRUCH

wenden sich bitte an unsere Zentral-Redaktion
in der Puschkinstraße 19, Schwerin 2750.

Ihre Wahl:

Ja, ich möchte den „Mecklenburger Aufbruch“ für 3,50 DM monatlich (einschließlich Zustellung) abonnieren. Die Abrechnung erfolgt vierteljährlich (10,50 DM). Das Abo kann bis 4 Wochen vor Quartalsende gekündigt werden, sonst verlängert es sich automatisch um 3 Monate.

Ja, ich möchte den „Mecklenburger Aufbruch“ unbedingt haben. Um Ihre Portokasse zu entlasten, wähle ich das Förderabo zum Preis von 20 DM (einschließlich Zustellung) für 3 Monate. Die Abrechnung erfolgt vierteljährlich. Das Abo kann bis 4 Wochen vor Quartalsende gekündigt werden, sonst verlängert es sich automatisch um 3 Monate.

Der „MA“ wird jede Woche ab _____ (Datum) pünktlich in meinem Briefkasten liegen.

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr., Wohnungs-Nr., Zustellfach, Postfach

Ort

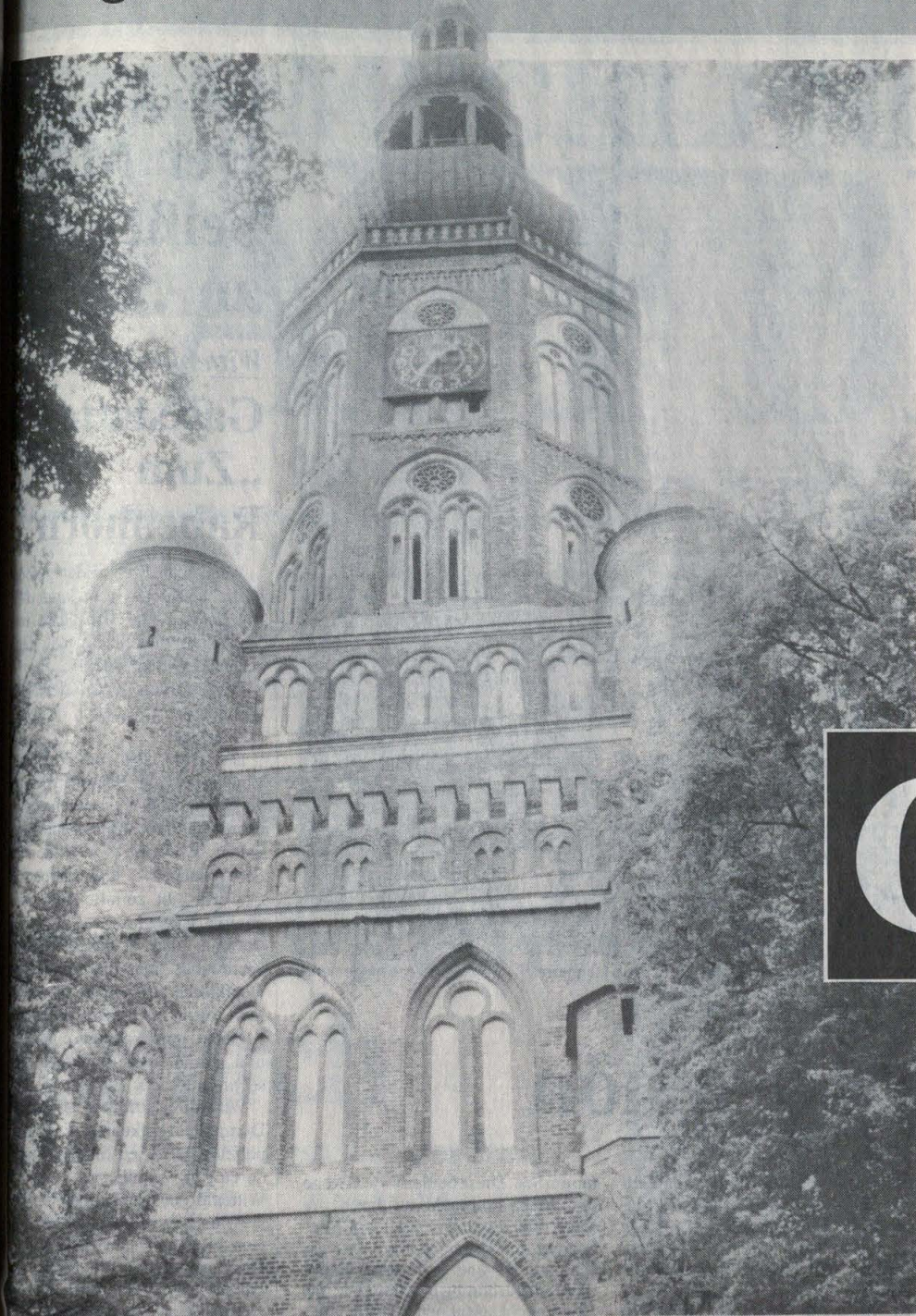
Postleitzahl

Datum

Unterschrift



Lug ins Land



Fotos: Hans-Jürgen Wohlfahrt



Greifswald

Vom Potemkinschen Dorf ins Paradies

Als Herr Honecker am 11. Juni 1989 in seines Reiches Norden aufbrach, um seine Füße auch auf Greifswalder Pflaster zu setzen, hatten wunderwürdige Zauberhände über Nacht den Landstrich entlang der F 96 zwischen Jarmen und Greifswald, als auch den von ihm zu bewältigenden Parcours in Greifswald zu beiden Seiten in ein buntes Bilderbogen-Ländchen verwandelt. Da waren Bruchbuden und längst leergezogene Halbruinen mit gutem Putz bearbeitet und mit Farben a la couleur versehen (freilich nur die halbe Fassade), da war verkleidet und begrünt der Landstrich, ehemals zerborstene Fensterflügel waren mit neuen Scheiben und entzückenden Gardinchen bestückt, dahinter allerdings waren die Fenster längst vermauert. Und wo eine Ruine nun wirklich keinerlei Putz oder Farbe mehr annahm, waren fein säuberlich Schilder angebracht mit Aufschriften wie: „Historisches Baudenkmal“ oder „geplante Rekonstruktion ab 1990“. Pikanterweise war Honecker geladen zur feierlichen Wiedereröffnung des so überaus prächtig restaurierten Greifswalder Domes. Der damalige Bischof Gienke, inzwischen in Lübeck im Ruhestand lebend, unterhielt beste Beziehungen in alle Himmelsrichtungen, und so war es ein Leichtes, zu dem edlen Holzfußboden die passende Fußbodenheizung zu finden. Selbstverständlich mußten nebenbei auch ein neuer, sündhaft teurer Altar und ein Kreuz usw. her. Unter den Leuten hört man bisweilen munn-



den hätten noch heute daran abzuzahlen. Andere Leute wiederum glauben zu wissen, daß ein Herr Beitz, seines Zeichens Aufsichtsrat bei Krupp, seinen Geschenksack weit geöffnet haben soll. Kurz und gut: Der Dom war

derart aufs Feinste herausgeputzt, daß selbst der eine oder andere Gemeindekirchenrat sich zum Kirchnaustritt überredet sah.

So also führte Honeckers Weg vom Potemkinschen Dorf direkt ins Paradies.

Die Geschichte Greifswalds beginnt in Eldena, einem kleinen Flecken an der Ryckmündung. Um 1199 gründeten Mönche hier ein Zisterzienserkloster. Wenig später wurde dem Kloster das Recht zugestanden, einen wöchentlichen Markt abzuhalten. Der Name des neuen Marktflückens taucht zum erstenmal 1248 auf: Gripheswald. Keine der Theorien und Legenden um die Herkunft des Namens ist wissenschaftlich völlig gesichert. Fest steht hingegen, daß „Gripheswald“ am 14. Mai 1250 das Lübsche Recht verliehen und somit zur Stadt erklärt wurde. Am Bodden günstig gelegen für den Fernhandel über die Ostsee und dem mächtigen norddeutschen Städtebund, der Hanse zugehörig, erlebte Greifswald bald einen kräftigen Aufschwung und erreichte großes Ansehen und eine wirtschaftliche Blüte.

Eine der ersten herausragenden Greifswalder Persönlichkeiten war Heinrich Rubenow, dessen Bemühungen 1456 die Gründung der Universität zu danken ist. Rubenow selber wurde am 31. Dezember 1462 das Mordopfer einer politischen Intrige. Die Universität aber sollte in den folgenden Jahrhunderten eine stattliche Anzahl außergewöhnlicher Personen nach Greifswald ziehen. Große Wissenschaftler, Gelehrte und Künstler lebten in dieser Stadt und lernten oder lehrten an der Universität. Unter ihnen Ulrich von Hutten, Jo-

hann Gottfried Quistorp, Ferdinand Sauerbruch. Ernst Moritz Arndt, dessen Namen die Universität trägt studierte zunächst hier, promovierte und war später als Professor für Geschichte hier tätig. Einer seiner eifrigsten Hörer war der „Turnvater“ Friedrich Ludwig Jahn, der nach seiner Relegation von der Hallenser Universität unter einem Pseudonym hier immatrikuliert war, aber nach einer „handgreiflichen Auseinandersetzung“ auch in Greifswald hinausflog.

Friedrich Spielhagen und Hermann Löns studierten hier, Oskar Kanehl gab hier von 1912 bis 1914 seine frühexpressionistische Zeitschrift „Der Wiecker Bote“ heraus, Hans Fallada mußte in seiner Geburtsstadt Greifswald 1923 eine dreimonatige Haftstrafe verbüßen, was ihn wohl antrieb, den Roman „Wer einmal aus dem Blechnapf frißt“ zu schreiben. Schließlich ist auch Wolfgang Koeppen im Umkreis der Stadt aufgewachsen.

Caspar David Friedrich wurde 1774 in Greifswald geboren und hat 20 Jahre später die Stadt in Richtung Dresden verlassen, nicht ohne vorher die inzwischen weltberühmten Gemälde der Klosterruine Eldena zu malen.

Zwischenzeitlich, genau nach den Befreiungskriegen 1815, hieß es in Greifswald preußisch zu denken, denn nach der Bestätigung durch den Wiener Kongreß, daß Vorpommern nun preußisch sei, herrschte

in Greifswald ein anderes Regime. Eine preußische Stadt freilich wurde es nie.

Heute leben etwa 80.000 Menschen in Greifswald. Die erste Demonstration 1989 in Greifswald fand am 18. Oktober statt. Nach einem Friedensgebet zogen etwa 1000 Leute vor das Rathaus und forderten den Bürgermeister zum Dialog heraus. Erst spät in der Nacht wurde ihnen vom stellvertretenden Bürgermeister für den kommenden Tag ein öffentlicher Dialog in der Mensa zugesichert. Das war der Ausgangspunkt für die friedliche Revolution in Greifswald. Neben dem eigentlich alten Problem um das KKW (wir berichteten in unserer Ausgabe vom 10. Oktober ausführlich dazu) kommt nun hauptsächlich das Problem der Arbeitslosigkeit hinzu. Wie fast überall in der ehemaligen DDR ist der Streit um die Entflechtung des alten HO-Monopols im Moment ganz aktuell. Stadt und Treuhandgesellschaft in Greifswald haben durch REWE in Berlin schon ausgehandelte Verträge storniert, um nicht ein neues Monopol zu schaffen. Dahingegen wehren sich die Belegschaften gegen die Übernahme einzelner Kaufhallen durch ALDI, da ALDI, um sein Billig-Konzept durchziehen zu können, nicht die komplette Belegschaft übernehmen will. Und so ist noch nichts entschieden und die Preise bleiben hoch. **Wolfram Pilz**



Vermischtes



Der kleine Vampir

„Anton!“ sagte er; so überrascht, als sei Anton ein Geist. „Ich-äh, war im Bad“, erwiderte Anton und musterte den nur mittelgroßen, mit altmodischer Eleganz gekleideten Patienten neben Herrn Schwartenfeger. Ein beinahe unerträglich starker Geruch nach süßlichem Parfum ging von dem Mann aus, in den sich der tyische Vampirgeruch mischte.

Anton schlug das Herz zum Zerspringen: Es war fast kein Zweifel mehr möglich, daß er einem Vampir, einem richtigen Vampir gegenüberstand!

Auch das Aussehen des Fremden sprach dafür: Unter einer rosigen Schicht von Puder war er leichenblau, und seine grauen, leicht geröteten Augen lagen in tiefen Höhlen. Sein Haar war voll und schwarz, unnatürlich schwarz, als wäre es gefärbt. Es paßte überhaupt nicht zu seinem Gesicht, das trotz des Puders alt aussah — jahrhundertalt! dachte Anton, und plötzlich überlief ihn ein eisiger Schauer. Hastig wandte er den Blick ab.

„Ich geh dann ins Wartezimmer“, sagte er, und ohne sich noch einmal umzudrehen, lief er durch den Flur zum Wartezimmer. Erst als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, beruhigte sich sein aufgeregter Herzschlag, und er konnte wieder klarer denken. Ein Vampir, ein richtiger Vampir in der Praxis von Herrn Schwartenfeger...

Aber wieso konnte dieser Vampir seinen Sarg verlassen, bevor die Sonne untergegangen war? In Antons Überlegungen hinein wurde plötzlich die Tür geöffnet. Er sprang erschrocken aus dem Sessel auf; aber es war nur Frau Schwartenfeger. „Du kannst jetzt ins Sprechzimmer kommen“, sagte sie. Anton folgte ihr langsam — in der bangen Erwartung, der Vampir könnte noch in der Praxis sein. Und da ihre kurze Begegnung ausgereicht hatte, um bei Anton eine heftige Abneigung, ja Furcht hervorzurufen, spürte er keinerlei Verlangen, ihn wiederzusehen! Doch zu seiner Erleichterung war der Flur leer.

Nur der verräterische Modergeruch, vermischt mit dem schweren, süßlichen Parfum, lag noch in der Luft.

Im Sprechzimmer, wo Herr Schwartenfeger hinter seinem großen, unaufgeräumten Schreibtisch saß, war dieser Geruch so stark, daß Anton husten mußte. „Nimm Platz!“ sagte Herr Schwartenfeger und blinzelte Anton freundlich zu. Anton setzte sich..

Mit Herzklopfen sah er, daß die dicke Mappe: das Lernprogramm gegen starke Ängste — vor Herrn Schwartenfeger auf dem Schreibtisch lag. „Nun, Anton?“ sagte Herr Schwartenfeger. Offenbar erwartete er, daß Anton von sich aus zu erzählen begann. Anton zögerte. Einerseits brannte es ihm auf der Seele, über den unheimlichen Patienten zu sprechen. Andererseits hatte er den Termin bei Herrn Schwartenfeger nur bekommen, weil er über seine angeblichen Urlaubs-Probleme reden wollte. „Ich — das mit dem Urlaub..“, fing er an.

„Ja?“

„Also, ich sehe das jetzt nicht mehr so verbissen.“

„Ach, wirklich?“

„Ja. Ich habe über den Urlaub nachgedacht, und ich finde, er war doch ganz schön. Und mein Vater kann ja auch nichts dafür, daß er sich die Hand geklemmt hat...“

Insgesamt stieß Anton einen Stoßseufzer aus. Es war bedeutend schwieriger, über Probleme zu reden, die man nicht hatte, als über solche, die tatsächlich existierten!

„Soso —“ meinte Herr Schwartenfeger.

„Und daß du dein Zelt nicht gebrauchst, fragte er nach einer Pause. „Bist du darüber nicht enttäuscht?“

Anton verkniff sich mühsam ein Grinsen. „Doch, natürlich“, sagt er. „Aber nicht so sehr. Ich finde, meine Eltern haben recht: Man muß auch lernen, mit Enttäuschungen fertigzuwerden.“

Hoffentlich war das nicht zu dick aufgetragen! dachte er. Aber Herr Schwartenfeger war von Antons Worten sichtlich angetan.

„Das hast du sehr gut ausgedrückt, Anton!“ lobte er. „Ich glaube, wir können mit dem, was der Urlaub bewirkt hat, außerordentlich zufrieden sein.“

„Ja, doch“, sagte Anton und in der Hoffnung, daß sie nun über den sonderbaren Patienten sprechen würden, warf er einen Blick auf die dicke Mappe, die vor Herrn Schwartenfeger lag.

© C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh. Angela Sommer-Bodenburg: „Anton und der kleine Vampir“ (Band 1: „Der geheimnisvolle Patient“)



Friederike, 10 Jahre

NONSENS

Dummkopf

Ein Dummkopf lag im Krankbett mit Beulen, blauen, großen. Es war mit einer Klugheit zusammengestoßen.

Werner Lindemann

Reiseinformation

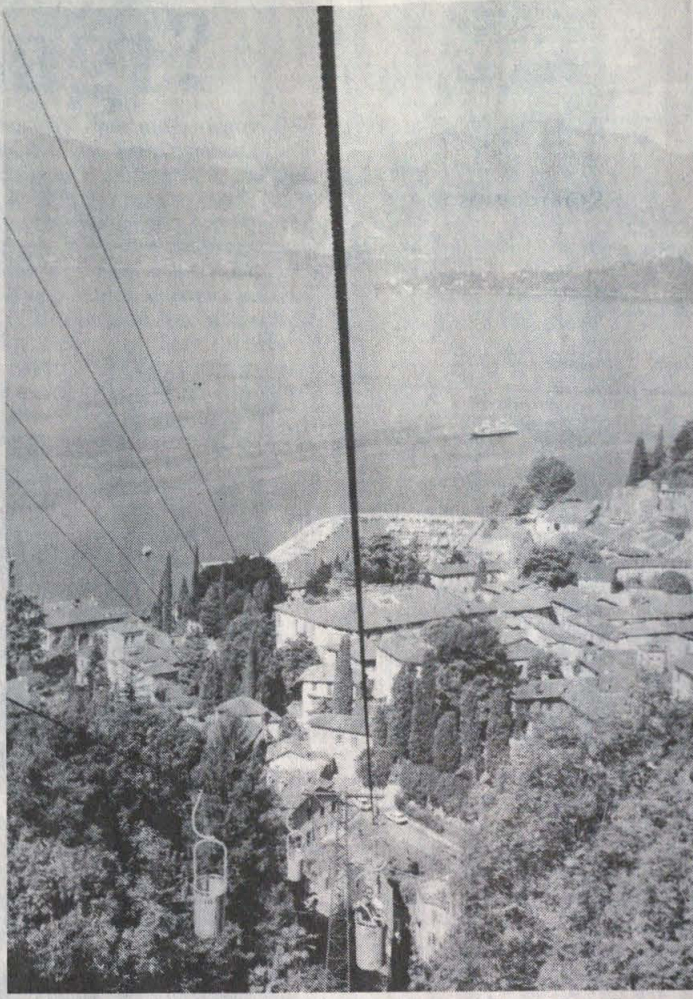
Anreise: Mit dem Auto über Basel/Luzern/Gotthard-Pass/Belizona/Locarno. Mit der Bahn bis Locarno oder Luino. **Airport:** Ascona oder Locarno. **Sportmöglichkeiten:** Jede erdenkliche Art von Wassersport, Golf, Tennis, Wandern bis hin zum Bergwandern. **Unterkunft:** Camping und Caravanplätze überall, Hotels und Pensionen aller Preislagen. **Essen:** Wenn man nicht nur Pizza oder Spaghetti essen will wird es schon etwas teurer. In Italien muß für das Gedeck auch bezahlt werden. Sonst selbst kochen! **Sprache:** Natürlich italienisch, auch im Tessin, aber keine Angst alle verstehen gut und sprechen leidlich deutsch. Besonders ist ein Tagesschiffsausflug um den See zu empfehlen.

Reisebericht

...du bist so schön

Eine Reise zum Lago Maggiore — Teil 2

Cannero Riviera ist durch sein mildes Klima, was zu exotischem Pflanzenwuchs verhalf und durch seine ruhige Lage unterhalb der Hauptstraße direkt am See gelegen bekannt geworden. Die Uferstraße verführt uns immer wieder zum anhalten und staunen. Ausblicke auf den See, zum anderen Ufer. Man fährt an weitläufigen Parks mit wunderschönen Villen vorbei, eine Landschaft wie ein großer Garten, zum Träumen geschaffen. Durch Ghiffa, mit seinem ach so schönen Parkhotel Paradiso, einer Jugendstilvilla inmitten eines wunderschönen Terrassengartens, führt uns unser Weg nach Intra der größten Stadt am italienischen Lago Maggiore. Von hier kann man die Autofähre über den See nach Laveno nehmen und am Ostufer in Richtung Luino fahren. Aber zuvor sollte man, und ich möchte behaupten man muß, die skurrile Gondelseilbahn benutzen, die zum Monte Sasso del Ferro (1062m) hinaufführt. Die offenen Zweiergondeln gleiten durch die sich den Berg hochziehenden Kastanien-



Seilbahn auf dem Sasso del Ferro, Lago Maggiore. Foto: Volker Brüggemann

wälder und den Boromäischen Golf mit den Inseln Isola Bella, Isola Madre und Isola Pescatori, es ist, als läge einem die Welt zu Füßen. Der Blick schweift ungehindert, je höher die Gondel steigt, hinüber zu den Walliser Alpen, zur Monte Rosa mit ihren Schneegipfeln. Von oben, von der Aussichtsplattform reicht der Blick so weit man möchte, fast meint man, im Süden die Poebene zu ahnen. Der See liegt vor einem wie ein grün eingefärbter Edelstein.

Die Straße führt uns weiter am See entlang nach Pallanza und Suna, zwei Orte die eine Pause empfehlen. Besonders Pallanza mit seinen großen Hotels und seiner schönen Promenade am See.

Nun umrundet die Straße das Ende des Boromäischen Golfes. Sie führt durch die Dörfer Fondotoce und Feriolo um auf die Hauptstraße nach Baveno und Stresa einzumünden. Vorbei an großen und kleinen Steinbrüchen führt sie zum ersten dieser beiden wohl prägnantesten Ortschaf-

ten am See. Diese beiden Orte Baveno und Stresa sind nicht nur durch ihre Lage, oder durch ihre prachtvolle Bauung, sondern auch durch ihre geschichtliche und kulturelle Exponiertheit berühmt geworden. Die alte Hotelpracht läßt ahnen, wer hier alles logiert, es waren Kaiser, Könige, Zaren aber auch Literaten wie Hemingway, Dickens, Flaubert, Komponisten wie Wagner und Giordano. Auch heute noch sind die herbstlichen Musikwochen von Stresa berühmt. Von Stresa oder Baveno lohnen sich Schiffsausflüge zu den Inseln, zum Mt. Mottarone (Seilbahn) oder zum Orta-See.

Ich war sicher schon mehr als zehn Mal am Lago Maggiore, ich habe dort Freunde gefunden, Menschen die geprägt sind von der Großzügigkeit dieser Landschaft, von der Möglichkeit sich zurückzuziehen und zu genießen. Hier hätte Faust sicher gesagt — „und möcht zum Augenblicke sagen, verweile doch du bist so schön“.

Volker Brüggemann

Kulinarisch

Der Ma... beißt an ...

Wittenförden

Gaststätte „Zum Rabenhorn“

Wenn man Freund der gerlichen Küche ist, in So für Eisbein und Erbspü Sauerkraut meilenweit ge auf nach Wittenförden!

Wittenförden liegt in d von Schwerin, westlich m mähler Sees.

Das Dorf ist in unmi Einzugsbereich Schweri gen, dennoch hat es seine chen Charakter weitestge halten. Wiewohl es in W den manch kleinstä Gewerbe gibt, zum Beisp guten Frisiersalon.

Wenn man Wittenför sucht, sollte man die int Dorfkirche aufsuchen. I man, wenn auch nicht b geglückt, eine Wohnun und ein Gemeindezent schaffen.

Wir wollen nun aber be Dümpelfeld einkehren. I pelfelds betreiben die G deren Ruf weit über die Wittenfördens gedrunge der Küche bis zum Tisch begegnet einem ein Dun Das Gasthaus ist im ländli eingerichtet, es hat weizimmer, eines ist die Wei

Hier wird nicht nur ein ragendes Eisbein geko Speisen sind von gediege reitung. Die Bedienung is lich und zurückhaltend. kaum zu glauben ist: Die sind ausgesprochen preis Also — „Zum Raber Wittenförden ist sehr zu len, es ist aber auch zu er sich einen Tisch zu (Schwerin 470 333).

Bewertung:

Küche:

Bedienung:

Ambiente:

Kleinanzeigen

Wohnungstausch! Biete 1-Raum-Whg., Hochhaus Schw.-Lankow. Suche 2-R.-Whg. auf dem Großen Dreesch, Schwerin, Chiffre Nr. 1/37.

Vermittlung von Neufahrzeugen (PKW), VW, Ford, Opel, sofort lieferbar zum Listenpreis mit Rabatt, Ciffre 40/2, Tel. Schwerin 86 22 70.

Haushaltshilfe gesucht für Einfamilienhaus, Schwerin, Nähe Mueßer Bucht, Kurzvorstellung schriftlich an: Chiffre 40/1.

Suche kleine Wohnung KDB auch reparaturbedürftig, Miete oder Kauf, S. Holz, Glücksburg 11, 58 Hagen, Tel. 0 23 31/5 34 76.

Orden und Urkunden gesucht, z.B. Pour le mérite, Held der Arbeit. R. Lehelt, Kerstensweg 2, W-2000 Hamburg 76, Tel. 040/20 36 51.

Peugeot 205 GRD, 1. Hd., 2/1988, viele Extras, unfallfr., met., 45.000, 13.900,—DM, Tel. Kiel 59 62 0449-16 Uhr.



Spezialversand für Yacht- und Bootszubehör



| | | | |
|--------------------------|---------------------------|---------------------------|------------------------------|
| Edelstahlzubehör | Bordladegeräte ab 136,80 | Plattenanker ab 75,00 | VDO-Log ab 196,00 |
| hydr. Ruderanlagen | Petroleumlampe ab 74,00 | Pflugscharanker ab 145,00 | Windmessgerät ab 159,00 |
| Sympatex-Bekleidung | Automatikwesten ab 265,00 | Bugrollen ab 69,00 | Navico-Fernkompass 868,00 |
| Wempe Chronometer | Feststoffwesten ab 89,50 | A.M. Fender ab 18,90 | Fischfinder ab 530,60 |
| VDO-Motorüberwachung | T.A. Lifebelt 82,00 | Handankerwinden ab 575,00 | UKW-Antennen ab 125,00 |
| UKW-Handfunksprechgeräte | Bordapotheke 56,50 | E-Ankerwinden ab 1890,00 | Selbststeueranlage ab 530,00 |
| und, und, und | UKW-Seefunk ab 610,00 | DHI-Beleuchtung ab 89,50 | Steiner-Ferngläser ab 298,00 |

Hauptkatalog 90/91

Schicken Sie mir noch heute den neuen SVB-Versandkatalog mit eingedrucktem Daumenkino. Der neue SVB-Versandkatalog für die Saison 90/91 präsentiert sich in stark erweiterter Form und zeigt Ihnen auf über 260 bebilderten Seiten Informationen zu ca. 6500 Artikeln. Den Versandkostenanteil in Höhe von DM 2,- lege ich in Form von Briefmarken bei.

2800 Bremen 1 - Erlenstr. 38-40 - Tel. 0421/505022 Fax 0421/505031

GOSSLER GEBR. zum Thema Versicherungen

VERTRAUEN IST UNSERE BASIS

Mit unserem Wissen und unserer Erfahrung entwickeln wir für Ihren Betrieb ein maßgeschneidertes Bedarfskonzept. Hierzu gehört natürlich auch, beim richtigen Versicherer die richtige Leistung zum richtigen Preis einzukaufen. Als unabhängiger Makler beraten wir — und das seit mehr als 100 Jahren — insbesondere mittelständische Unternehmen. Mit der gesamten Kraft aller unserer Kunden sind wir für jeden Versicherungskonzern ein starker Partner. Und genau mit dieser Stärke können wir auch für Ihr Unternehmen optimale Konditionen erreichen. Sprechen Sie doch mal mit uns. Wir besuchen Sie gern und das ganz unverbindlich. GOSSLER GEBR. Seit 1890. Mittler von Versicherungen. Ihr Vertrauen ist unsere Basis.

Hermannstraße 15
2000 Hamburg 1
Telefon: 040/32 81 01-0
Telefax: 040/32 81 0166
Telex 40 37 36 goge-d



GOSSLER GEBR. VERSICHERUNGEN

Repräsentanz Hermann-Matern-Str. 2520 Ros. Telefon: 0081/7